

Die bronzezeitlichen Funde und Fundstellen des Kantons Solothurn

Autor(en): **Fey, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **29 (1956)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-323982>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE BRONZEZEITLICHEN FUNDE
UND FUNDSTELLEN
DES KANTONS SOLOTHURN

Von Martin Fey

INHALTSVERZEICHNIS

I. Allgemeine Bemerkungen	159
II. Die Materialsammlung	161
1. Funde der Rhonekultur	161
A. Einzelfunde aus Bronze	161
B. Siedlungsfunde	162
2. Funde der Hügelgräberkultur	164
A. Einzelfunde aus Bronze	164
B. Siedlungsfunde	172
3. Funde der Urnenfelderkultur	174
A. Einzelfunde aus Bronze	174
B. Grabfunde	177
C. Siedlungsfunde	178
4. Funde mit mangelhaften Charakteristika	189
A. Einzelfunde aus Bronze, deren Kulturzuteilung ohne Begleitfunde unsicher ist	189
B. Einzelfunde aus Bronze mit fragwürdiger oder unsicherer Fundorts- angabe	191
C. Siedlungsfunde, die ohne genauere Bestimmung verlorengingen oder zurzeit unauffindbar sind	191
D. In der Literatur erwähnte, ohne bildliche Darstellung verlorengegangene Funde	193
III. Epikritische Bemerkungen	195
1. Zu Abschnitt II, 1	195
2. Zu Abschnitt II, 2	196
3. Zu Abschnitt II, 3	198
4. Zu Abschnitt II, 4	199
IV. Tafeln und Karten.	200

I. Allgemeine Bemerkungen

Die vorliegende Arbeit ist die erweiterte Fassung einer Materialsammlung, die ich als Aufgabe in den Übungen zur europäischen Urgeschichte an der Universität Basel unter Leitung von Prof. Laur-Belart zusammengestellt und vorgetragen habe. Die Anregung zur Publikation erhielt ich in diesem Kreise.

Die Veröffentlichung verfolgt den Zweck dem Fachmann, der die Bronzezeit im schweizerischen Rahmen bearbeitet, eine rasche Übersicht über ein genau begrenztes Teilgebiet zu vermitteln. Ich will dem Interessenten die zeitraubende Arbeit der Zusammenstellung der in der Literatur verstreuten Meldungen ersparen und ihm das solothurnische Fundgut zugänglich machen.

In diesem Sinn enthalte ich mich der zusammenfassenden Interpretation. Ich machte mir allein zur Aufgabe, vollständig zu sammeln und möglichst genau zu referieren. Dabei habe ich dort, wo ich nichts Wesentliches beizufügen oder zu korrigieren hatte, den Text der Originalberichte oder der alten Meldungen, so bescheiden sie auch sind, wörtlich übernommen, um ja nicht Anlass zu neuen Unklarheiten und Differenzen zu geben. Ergänzende epikritische Bemerkungen führe ich in Abschnitt III gesondert an.

Meine Ergebnisse stützen sich auf das Studium der zitierten Literatur, den Besuch von Privatsammlungen und Museen und auf Kenntnis der meisten Fundstellen.

Zur Sammlung des Materials konsultierte ich:

K. Meisterhans, Älteste Geschichte des Kantons Solothurn, 1890,
J. Heierli, Die archäologische Karte des Kantons Solothurn, 1905,
Anzeiger für schweizerische Altertumskunde, Jahrgänge 1905–1907,
Jahrbuch, bzw. Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für
Urgeschichte, Jahrgänge 1908–1955,
Jahrbuch für solothurnische Geschichte, Jahrgänge 1928–1955,
Notizen aus dem wissenschaftlichen Nachlass von Th. Schweizer,
das Archiv der kantonalen Altertümerkommission,

die Inventarkartotheken der Museen von Solothurn, Bern, Basel und des Schweizerischen Landesmuseums, Zürich, die archäologische Landesaufnahme im Sekretariat der SGU, die Materialien Heierli.

Ich besuchte die Sammlungen des Historischen Museums Olten, des Museums Solothurn, des Ortsmuseums Grenchen, des Museums Bally-Prior, Schönenwerd, des Museums für Natur- und Völkerkunde Basel, des Bernischen Historischen Museums, Bern, des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich, die erwähnten Privatsammlungen.

Unexakte oder gar unrichtige Dokumentation versuchte ich durch direkte Angaben von Gewährsmännern erster Instanz zu verbessern.

Die gewählte Methode gibt insofern keine Gewähr für die vollständige Sammlung des Materials, als sie nur die schon als bronzezeitlich diagnostizierten Funde erfasst. Es ist aber gut möglich, dass eine Durchbestimmung der nicht bearbeiteten Bestände der Museen Olten, Solothurn und Schönenwerd den Nachweis unerkannter bronzezeitlicher Zeitstufen bringen wird. Auch liegen Funde aus Siedlungen, die während verschiedener Epochen bewohnt waren, teilweise unbestimmt untereinander. Hier kann eine genaue Analyse noch unerwartete Datierungen bringen. Die Bearbeitung und Publikation der Keramik wird Sache einer besonderen Arbeit sein.

So erachte ich die frühzeitige Veröffentlichung als Rechenschaftsbericht über den heutigen Stand der Erforschung unseres Kantons, als Basis neuer Arbeit und förderlicher Diskussion.

Abkürzungen

JB. SGU.	= Jahresbericht, bzw. Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte
JsG.	= Jahrbuch für solothurnische Geschichte
ASA	= Anzeiger für schweizerische Altertumskunde
Meisterhans	= K. Meisterhans, Älteste Geschichte des Kantons Solothurn, Solothurn, 1890
Heierli	= J. Heierli, Die archäologische Karte des Kantons Solothurn, Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Solothurn, Heft 2, Solothurn, 1905
Br.	= Bronze
Brz., brz.	= Bronzezeit, bronzezeitlich
L	= Länge
L.:	= Literatur
HMO	= Historisches Museum Olten
MS	= Museum Solothurn, prähistorische Abteilung
MB	= Bernisches Historisches Museum, Bern

II. Die Materialsammlung

Der Stoff ist in vier Hauptabschnitte gegliedert. Die ersten drei enthalten die eindeutig charakterisierten Funde und Fundstellen nach ihrer Kulturzugehörigkeit gegliedert. Im vierten Teil erscheinen solche mit fehlenden Charakteristika. Jede Meldung trägt eine Nummer, die in den Tafeln, den Karten und in der Epikrise entsprechend gebraucht wird.

1. Funde der Rhonekultur

A. Einzelfunde aus Bronze

Gächliwil, Bezirk Bucheggberg.

- 1) Fragment einer Randaxt, mit leicht geschweiften Seiten und stark gewölbter Schneide. Ein grösserer Teil des Nackens ist abgebrochen. Die Ergänzung ergibt wenig hohe Randleiste. Die Schneide wurde vom Finder um etwa 1 mm zugeschliffen. – Tafel 1.

Fundort: TA. 125, 600,650/219,860. 2,5 m tief unter der Erdoberfläche beim Tiefergraben eines Kellers gefunden.

Standort: In Privatbesitz des Finders, Landwirt Franz, Gächliwil.

L.: 26. Bd. JsG. 1953, 351; 44. JB.SGU. 1954/55, 69.

Riedholz, Bezirk Lebern.

- 2) Randaxt, kurz, mit leicht geschweiften Seiten, wenig hohen Rändern, konvexem Nacken, stark gewölbter Schneide. – Tafel 1.
L 118 mm.

Fundort: Vögelisholz bei Brestenberg; TA. 112, 609,850/229,775.
Auf dem Nordufer der Aare.

Standort: MS, 3348.

L.: Meisterhans, 13; Heierli, 65; ASA 1894, 361.

Trimbach, Bezirk Gösgen.

- 3) Randaxt, lang, schmal, mit leicht geschweiften Seiten, wenig hohen Rändern, konvexem Nacken, stark gewölbter Schneide. – Tafel 1.
L 162 mm.

Fundort: Nordfuss des Dickenbännli, TA. 149, 634,525/245,700.
Oberflächlich.

Standort: HMO.

L.: ASA 1908, 269; 1. JB.SGU. 1908, 66; M. von Arx, Die Vorgeschichte der Stadt Olten Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Solothurn, Heft 4, 34.

Niedergösgen, Bezirk Gösgen.

- 4) Randaxt, spatelförmig, mit geraden, klingenwärts leicht auseinanderlaufenden Seiten des Nackens, Nackenausschnitt. Klinge mit geschweiften Seiten, halbkreisförmiger Schneide. Randleisten wenig hoch. – Tafel 1. L 184 mm.

Fundort: Im Aarebett beim Elektrizitätswerk Olten-Gösgen.

Standort: HMO.

L.: 13. JB.SGU. 1921, 45.

*B. Siedlungsfunde**Trimbach, Bezirk Gösgen.*

- 5) Siedlung im Rintel. TA. 149, 633,175/246,500.

Der untere Rintel befindet sich im Talgrund des Trimbacher Dorfbaches, 500 m talaufwärts von der engsten Stelle, im Zentrum einer beckenartigen Senkung, von der aus sich das Tal beidseitig zu querverlaufenden, sattelartigen Übergängen zwischen den Doggerschenkeln der Farisbergfalte öffnet.

Die Siedlungsstelle liegt auf ebenem Boden am Fusse eines mässig steilen Hanges am nördlichen Bachrand. Heute verläuft dieser 13 m weiter südlich als zur Zeit der Besiedlung.

Das Siedlungsgebiet befindet sich durchschnittlich 1,5–2 m tief unter einer Humus- und Lehmschicht. Diese gilt als Ablagerung des Baches in späterer Zeit. Im Prinzip fand der Ausgräber Tatarinoff in mehreren Sondierungsgräben über einer waagrechten, anstehenden Schotterfläche eine 10–50 cm dicke Lehmschicht, die nach oben durch eine Steinsetzung abgeschlossen war. Diese verlief waagrecht und war in horizontaler Richtung nach Westen scharf, nach Osten unscharf begrenzt, in vertikaler Richtung trennte sie stellenweise zwei deutliche Kulturschichten, an andern Orten verfärbte Lehmschichten mit Einschlüssen. Diese waren gleicher Art wie diejenigen der Kulturschichten, nämlich «Scherben, Knochen (namentlich Rind und Schwein), Feuersteinsplitter, vegetabilische Substanzen, z.B. Getreide». Der Nachweis konstruktiver Reste des Wohnungsbaues konnte nicht erbracht werden. Tatarinoff stellte lediglich zwei Feuerstellen fest, «wovon eine vielleicht ein Töpferofen ist».

An Details seien aus dem Grabungsbericht erwähnt:

Über die Steinsetzung (im Graben C und E): «Die Steine lagen schön horizontal gebettet in mehreren Schichten übereinander. Das Gebiet der höher werdenden Steinsetzung war reich an Scherben und Knochen, und zwar befanden sich diese nicht nur auf der Oberfläche des Pflasters, sondern auch dazwischen und darunter. – Die zwar in der Grösse überaus verschiedenen, aber sehr sorgfältig ausgewählten und teilweise behauenen Kalksteine waren, mit Kleinschlag kunstvoll zu einer schönen Fläche ergänzt, in einem überaus zähen und reinen hellgrauen Lehm gebettet.» – In westlicher Begrenzung «hörte die Steinsetzung plötzlich mit einigen grösseren Steinen auf, und wie auf einen Schlag auch die Kulturschicht». Nach Osten zu wurde das Pflaster «immer holperiger, die Steine grösser, sorgloser geschichtet und im Niveau immer höher».

Zu den Kulturschichten (Graben C): Es «wies das Scherbenmaterial der beiden Schichten keine Verschiedenheiten auf».

Eine «unregelmässige Pflasterung, eine schmale Steinsetzung, die ein Weg oder vielleicht eine Umfassungsmauer gewesen sein kann» von etwa 50 cm Breite, die westlich, parallel der Grenze der Steinsetzung in SW–NO-Richtung lief, steckte 40 cm unter der Erdoberfläche in der aufgeschütteten Lehmschicht, mit dem Fundament die obere Kulturschicht nicht berührend. Tatarinoff schliesst die Beziehung zur bronzezeitlichen Siedlung aus; von einer Menge behauener und zugespitzter grosser Hölzer, die bei der Siedlungsstelle am alten Bachrand lagen, findet er sie unwahrscheinlich.

Der Grabungsbericht enthält nähere Beschreibung, zwei Pläne, sechs Profile, eine Tafel mit Keramikmustern und ein Verzeichnis der typischen Funde.

Datierung: Frühe Bronzezeit. Ebendort: Urnenfelderstufe.

Standort der Funde: MS.

L.: Materialien Heierli; 2. JB.SGU. 1909, 77; 3. JB.SGU. 1910, 5, 47; 6. JB.SGU. 1913, 76; ASA 1910, 85; E. Tatarinoff, Beiträge zur solothurnischen Altertumskunde, Solothurner Tagblatt, 13. April 1911, Nr. 86.

6) Siedlung in der Krottengasse. TA. 149, 633,675/246,225.

Der Siedlungsplatz Krottengasse befindet sich im Talgrunde des Trimbacher Dorfbaches, 150 m talabwärts der engsten Stelle, wo die Doggerfelsen auf 100 m zusammentreten. Auf der Höhe der

Siedlung ist die Breite der Talsohle 250 m. Sie senkt sich sanft, wenig breiter werdend, aarewärts. Beidseitig steigen die quer durchbrochenen Jurahöhen an. Die Fundstelle ist das Zentrum einer zungenartigen natürlichen Erhebung von flachovalem Grundriss mit 250 m Länge und 100 m grösster Breite. Sie steigt mit gerundeten Hängen zu ungefähr 5 m Höhe aus zwei zusammenlaufenden Gräben auf; im südlichen schlängelt sich der Bach, im nördlichen verläuft die Krottengasse. Der Fundplatz wurde beim Ausbeuten einer Lehmgrube angegraben. Er lieferte oberflächlich hergeschwemmte römische Leistenziegel, dazu, nach einer ersten Meldung, «ein ganzes Inventar neolithischer Gegenstände» aus einer Tiefe von 1 m. Zwei Herdplätze wurden mit Vorsicht in die gleiche Periode gewiesen. Später erkannte man in der Tiefe von 30–80 cm eine deutliche, besondere Kulturschicht über der neolithischen. Diese Keramik wurde mit derjenigen vom Rintel verglichen. Es wurden «Tausende von Scherben im weitem Umkreis» gefunden. Eine ovale Grube von 2,2 m Länge und 1 m Breite durch rotgebrannten Lehm abgezeichnet, Kohlen und Scherben enthaltend, wurde auf Grund der Lage und des Inhaltes als Herdstelle interpretiert.

Die erhaltene Keramik, Abbildungen und Beschreibung datieren die Schicht, die erst eisenzeitlich, dann frühmittelalterlich diagnostiziert wurde, in die frühe und späte Bronzezeit!

Datierung: Frühe Bronzezeit, Urnenfelderstufe. Ebendort: Neolithikum?, Römerzeit.

Standort der Funde: MS.

L.: Materialien Heierli. 4. JB.SGU. 1911, 65, 112; 5. JB.SGU. 1912, 216; 11. JB.SGU. 1918, 46; 4. Bd. JsG. 1931, 197; E. Tatarinoff, Beiträge zur solothurnischen Altertumskunde, Solothurner Tagblatt, 13. April 1911, Nr. 86.

2. Funde der Hügelgräberkultur

A. Einzelfunde aus Bronze

Grenchen, Bezirk Lebern.

7) Depotfund beim Hinzihöfli. TA. 123, 596,850/227,950.

Die Fundstelle liegt nördlich des Dorfes am Hange des Jurasüdfusses, am Rande einer künstlichen muldenartigen Vertiefung. Die Funde wurden 1865 beim Fassen einer Quelle gemacht. Sie lagen zirka 5 m von dieser entfernt in einer Tiefe von 1,2 m, sämtliche

nahe beieinander. Weniger tief, 30–60 cm unter der Erdoberfläche waren «unregelmässig und locker über einander geschichtete, grössere und kleinere, theilweise angebrannte Kalksteine und auf denselben zerstreut liegende Kohlen und Anzeichen von Asche».

Die Bronzefunde sind:

Vier Randbeile vom gleichen Typ: Lange, elegante Form mit geraden, gegen das Nackenende leicht auseinanderlaufenden Seiten der Bahn und leicht glockenförmig geschweiften Seiten der breiten Klinge. Nackenausschnitt. Hohe Ränder. Stark gewölbte Schneide.

8) Beil 1: Tiefer, schmaler Nackenausschnitt. L 236 mm. – Tafel 3.
Standort: MB, 9834.

9) Beil 2: Tiefer, runder Nackenausschnitt. L 227 mm. – Tafel 3.
Standort: MB, 9832.

10) Beil 3: Flacher, breiter Nackenausschnitt. L 207 mm. – Tafel 3.
Standort: MB, 9835.

11) Beil 4: Enger, tiefer Nackenausschnitt. Zum Schneidenansatz herablaufende Ränder. Dieser ist stark, fast flügelartig ausgebogen. L 189 mm. – Tafel 3.
Standort: MB, 9831.

Vier Knopfsicheln vom gleichen Typ:

12) Sichel 1: Kurzes, gleichmässig gebogenes Sichelblatt plumper Gestalt. Auf ganzer Länge breiter, von der Blattfläche abgesetzter Rücken, bis in den spitzenwärts letzten Sechstel des Blattes von deutlicher flachrunder Rippe gefolgt. Schneidenseite im Knopf- und Spitzenteil etwas geschweift. Knopf massig, oben flach. Spitze lanzettartig ausgezogen. L 124 mm. – Tafel 4.
Standort: MB, 9830.

13) Sichel 2: Gleichmässig gebogenes, kurzes Sichelblatt. Rücken breit, wenig über die Mitte reichend, parallel begleitet von halbrunder Rippe. Schneide im Spitzendrittel leicht ausgeschweift. Knopf schlank, ebenmässig. Längliche Spitze mit angedeutetem Nasenabsatz. Besteht aus drei Fragmenten. L 117 mm. – Tafel 4.
Standort: MB, 9836.

14) Sichel 3: Längeres, winklig gebogenes, vom Knopfteil abgesetztes Sichelblatt. Rücken breit, vom Knopf ausgehend kontinuierlich

ganz in die Spitze laufend, weit begleitet von halbrunder Rippe. Schneide im Knopfdrittel ausgebuchtet, sonst gleichmässig gebogen in eine runde Spitze auslaufend. Knopf wenig hoch, spitzwärts überworfen. L 132 mm. – Tafel 4.

Standort: MB, 9829.

15) Sichel 4: Gleiche Charakteristika wie Sichel 3, aber doch nicht mit ihr kongruent. L 128 mm. – Tafel 4.

Standort: MB, 9837.

Zwei Fragmente:

16) Fragment aus dem Klingenteil eines Beiles vom beschriebenen Typ. – Tafel 4.

Standort: MB, 9833.

17) Fragment einer Schwertklinge. Oberer Bruch, wohl kurz unter den Nietlöchern (zwei symmetrisch zur Mediane gelegene, tiefere, spitze Defekte des Bruchrandes könnten dafür sprechen). Klingenseiten zur engsten Stelle an der Grenze vom obersten zum zweitobersten Fünftel des Fragments konkav zusammenlaufend, dann bis zur unteren Bruchstelle konvex auseinanderlaufend. Klingenschnitt flachrhombisch, Klingenoberfläche glatt. L 262 mm. – Tafel 4.

Standort: MB, 9838.

L.: Meisterhans, 14; Heierli, 28; ASA 1870, 145; Das bernische Antiquarium 1877–1881, 24; Desor, Les Palafittes, 63.

18) Im April 1946 wurde eine Nachgrabung ausgeführt, um die historische Interpretation des Fundes mit Sicherheit zu ermitteln. – Es wurde 1,45 m tief ein weiteres Schwertfragment von 52 mm Länge und 41 mm Breite, ziemlich stark gebogen, ohne ausgesprochene Mittelrippe gefunden. Das Stück ist verloren. Es könnte nach der Beschreibung und nach seiner Breite zu schliessen wohl an das grössere Fragment passen. Wieder wurden Mauerzüge, Kohle und, in der Nähe des Bronzefundes, angebrannte Steine entdeckt.

L.: 20. Bd. JsG. 1947, 201; 37. JB.SGU. 1946, 52.

Solothurn, Bezirk Solothurn.

19) Absatzbeil, mit tiefem Absatz, konvexem Nacken, flach gewölbter Schneide. Die Klinge ist stark gehämmert, hat einseitig breiten

Grat in der Mitte und zwei kommaförmige Vertiefungen unter dem Absatz. L 153 mm. – Tafel 2.

Fundort: Keine genaueren Angaben.

Standort: MS, 3339.

L.: Keine.

Biberist, Bezirk Kriegstetten.

20) Schwertklinge. Aus spitzer Griffplatte in zwei wenig hohen Absätzen zur grössten Klingenbreite ansteigende, dann gleichmässig nach aussen gebogene, zur Spitze zusammenlaufende Seiten. Griffplatte mit einem oberen, medianen grösseren und zwei unteren, seitlich stehenden Nietlöchern kleineren Durchmessers. In diesen stecken runde Niete. Klingenquerschnitt hochrhombisch, Mittelrippe, getrepptes Profil. Mittelrippe halbrund, seitlich scharf begrenzt, median zwischen den paarigen Nietlöchern beginnend. Die medialen Profilränder beginnen auf Höhe des ersten, die lateralen auf Höhe des zweiten Absatzes des Klingenumrisses. Alle laufen, parallel zu den Seiten, mit der Mittelrippe ganz unten in der Spitze zusammen. L 714 mm. – Tafel 6.

Fundort: «In einer Kiesschicht, nahe der Emme beim Fundamentieren eines Gebäudes gefunden.»

Standort: MB, 9948.

L.: Meisterhans, 12; Heierli, 18; ASA 1879, 892; ASA 1894, 360; Das bernische Antiquarium 1881–1886, 16.

Derendingen, Bezirk Kriegstetten.

21) Schwertklinge, Typ Monza. Dreieckige Griffplatte mit Nietloch, von der Klinge durch zwei falsche Nietlöcher abgesetzt. Klinge gleichmässig konvex zur Spitze zusammenlaufend, mit Mittelrippe und profilierten Rändern, im Schnitt hochrhombisch. Mittelrippe beidseitig durch runde Rillen begrenzt, die seitlich ganz oben beginnen und die Mittelrippe weit gegen die Klingenspitze begleiten. L 629 mm. – Tafel 6.

Fundort: Keine genaueren Angaben.

Standort: Unbekannt. Abguss im Schweizerischen Landesmuseum, Zürich.

L.: Heierli, 24; ASA 1894, 360, Tafel XXVII T; G. Kraft, Die Stellung der Schweiz innerhalb der bronzezeitlichen Kulturgruppen Mitteleuropas, ASA 1927, 139.

- 22) Schwertklinge, Typ Rixheim. Griffplatte eckig, mit vier Nietlöchern und kurzem Dorn. Ein unteres Nietloch ist ausgebrochen, in den andern stecken die Nieten. Die beiden oberen sind eckig und länger, als die untere kleine, die rund ist. Klinge gleichmässig konvex zusammenlaufend, im Schnitt hochrhombisch, mit Mittelrippe und profilierten Rändern. Die Mittelrippe ist beidseits von Rillen begrenzt. Diese beginnen als Absätze seitlich oben, wenig unter den Nietlöchern, begleiten die Mittelrippe als runde Kannelüren bis nahe an die Klingenspitze. L 567 mm. – Tafel 6.

Fundort: Siehe Abschnitt III!

Standort: MB, 9790.

L.: G. Kraft, Die Stellung der Schweiz innerhalb der bronzezeitlichen Kulturgruppen Mitteleuropas, ASA 1927, 139.

- 23) Dolchklinge, mit kurzer trapezförmiger Griffplatte und zwei nebeneinanderstehenden Nietlöchern, gleichmässig konvex zusammenlaufenden Seiten. Klingenschnitt flachrhombisch.

L 150 mm. – Tafel 1.

Fundort: Siehe Abschnitt III!

Standort: MB, 22951.

L.: Keine.

- 24) Dolchklinge, mit langer trapezförmiger Griffplatte und zwei übereinanderstehenden Nietlöchern, gleichmässig leicht ein- und ausgeschweiften Klingenseiten. Klingenschnitt flachbikonvex.

L 170 mm. – Tafel 1.

Fundort: Siehe Abschnitt III!

Standort: MB, 22950.

L.: Keine.

Zuchwil, Bezirk Kriegstetten.

- 25) Nadel, mit umgekehrt kegelförmigem Kopf und geschwellenem Hals. Drei parallele umlaufende Rillenpaare im Bereiche der Anschwellung. Schaft dick, erst im letzten Spitzenteil stark verjüngt. (Die in der Literatur erwähnte Öse ist eine durch Verletzung entstandene Impression.) L 247 mm. – Tafel 7.

Fundort: Kiesgrube am Emmerand, TA. 126, 610,500/227,950. 2,5 m tief.

Standort: MS, 3361.

L.: 14. JB. SGU. 1922, 109; 15. JB.SGU. 1923, 68.

- 26) Mittelständiges Lappenbeil, lang, schmal, mit parallelen Seiten, tiefem, breitem Nackenausschnitt, nahe zusammenstossenden Lappen, seitlich ausgeschweiften, flach gewölbter Schneide. L 213 mm. – Tafel 2.

Fundort: Kiesgrube am Emmerand, TA. 126, 610,550/227,875. 3,5 m tief.

Standort: MS, 3338.

L.: 5. Bd. JsG. 1932, 210; 23. JB.SGU. 1931, 37.

- 27) Schwertklinge, mit breiter, trapezförmiger Griffplatte, mit vier Nietlöchern (eines ausgebrochen). Klinge gleichmässig zur Spitze verjüngt, im Schnitt flach bikonvex, mit glatter Oberfläche. L 486 mm. – Tafel 6.

Fundort: Keine genaueren Angaben.

Standort: MB, 9955.

L.: Heierli, 87; ASA 1894, 360.

Luterbach, Bezirk Kriegstetten.

- 28) Schwertklinge. Kurze, ehemals wohl eckige Griffplatte mit zwei Nietlöchern und zwei Nieten. Davon ist die Klinge mit schmalen, runden Einschnitten abgesetzt. Die Seiten verlaufen bis zur Mitte gerade, parallel, dann sehr leicht ausgebogen, gleichmässig verjüngt zur Spitze. Die flachrunde Mittelrippe beginnt wenig unterhalb der Nietlöcher, läuft zur Klingenspitze zusammen und ist bis in die Spitze durch wenig tiefe Rillen beidseitig begrenzt. Klingenschnitt flach rhombisch. L 563 mm. – Tafel 6.

Fundort: Beim Graben des Aare-Emmekanales gefunden.

Standort: MS, 3353.

L.: Heierli, 38; ASA 1894, 360.

- 29) Randleistenbeil, mit stark geschweiften Seiten, hohen Rändern, Nackenausschnitt, stark gewölbter Schneide. L 150 mm. – Tafel 1.

Fundort: Erdwall an der Aare, nach Inventar Landesmuseum; in der Emme, nach Materialien Heierli.

Standort: Landesmuseum Zürich, 17578.

L.: Jahresbericht des Schweizerischen Landesmuseums Zürich 1907, 33; 1. JB.SGU. 1908, 42.

Halten, Bezirk Kriegstetten.

- 30) Fragment einer Schwertklinge, ohne Griffplatte und Spitze. Klingenseiten gerade, spitzwärts leicht zusammenlaufend (bei Total-

länge von 401 mm von 33 mm oben auf 24 mm unten). Klinge mit Mittelrippe, profiliert, Querschnitt hochrhomisch. Grösste Dicke, im unteren Drittel, 8 mm.

Fundort: Keine genaueren Angaben.

Standort: MS, 3838.

L.: Heierli, 31.

Deitingen, Bezirk Kriegstetten.

31) Mittelständiges Lappenbeil, kurz, breit, mit nackenwärts parallelen Seiten, flachem, breitem Nackenausschnitt, leicht geschweiften weitauseinanderstehenden Lappen, schneidenwärts ausgebogenen Seiten, schwach gewölbter Klinge. L 165 mm. – Tafel 2.

Fundort: Keine genaueren Angaben.

Standort: MS, 3346.

L.: Meisterhans, 13; Heierli, 23.

Günsberg, Bezirk Lebern.

32) Mittelständiges Lappenbeil, schlank, lang, mit geschweiften Seiten, auf Lappenmitte stark eingezogen, breitem, flachem Nackenausschnitt, weitauseinanderstehenden Lappen, schwach gewölbter Schneide. L 206 mm. – Tafel 2.

Fundort: Keine genaueren Angaben.

Standort: MS, 3345.

L.: Meisterhans, 13; Heierli, 30; ASA 1894, 361.

Balsthal, Bezirk Balsthal-Thal.

33) Dolchklinge, lang, schmal, mit geschweiften Schneiden und trapezförmiger Griffplatte mit vier runden Nieten. Profilierung der Klingenträger nur kurz unter dem Heft. Klingenträgerquerschnitt flachrhomisch, schwache Mittelrippe. Abdruck des Griffheftes als Patinaausparung sichtbar. L 134 mm. – Tafel 1.

Fundort: «Im Talgrunde unten an der Ruine Altfalkenstein», TA. 111, 619,000/239,600.

Standort: MB, 9957.

L.: Meisterhans, 12; Heierli, 15; ASA 1879, 892; ASA 1894, 360; Archiv der Antiquarischen Gesellschaft Zürich; Das antiquarische Museum der Stadt Bern 1881–1886, 16.

Rickenbach, Bezirk Olten.

34) Schwertklinge mit abgebrochener Spitze. Die Griffplatte wurde modern angesägt, ausserdem ist sie stark angebrochen. Die Er-

gänzung ergibt runde Form, mit zwei echten und zwei falschen Nietlöchern. Klinge schilfblattförmig, im Schnitt hochrhombisch, mit profilierten Rändern. L (heute) 575 mm. – Tafel 6.

Fundort: Widersprechende und unsichere Angaben (siehe Literatur).
Wahrscheinlich Rickenbach, Büntenrain, TA. 149, 631,425/
243,700.

Standort: HMO.

L.: Meisterhans, 12 und 15; ASA 1897, 44; 13. JB.SGU. 1921, 42; 14. JB.SGU. 1922, 44;
26. JB.SGU. 1934, 83; 8. Bd. JsG. 1935, 281; 13. Bd. JsG. 1940, 214.

Olten, Bezirk Olten.

35) Dolchklinge, kurz, breit. Das Stück ist stark gerollt. Die ehemalige Form der Griffplatte zu ergänzen ist nicht möglich. Zwei Nietlöcher hart am Rande stehend. Seiten gleichmässig ausgebogen zur Spitze zusammenlaufend. Die Mittelrippe beginnt spitz zwischen den Nietlöchern, läuft zur grössten Breite unter der Klingemitte auseinander und verstreicht spitzwärts steil zusammenlaufend; sie ist im Schnitt überall flachkonvex, wenig hoch. L (heute) 105 mm. – Tafel 1.

Fundort: Unterhalb Färberei Türler, TA. 149, 634,500/244,500.
Anlässlich Dünnernkorrektur gefunden.

Standort: HMO.

L.: 9. Bd. JsG. 1936, 161; 27. JB.SGU. 1935, 34.

Trimbach, Bezirk Gösgen.

36) Nadel, kurz, dick, mit umgekehrt kegelförmigem Kopf und leicht geschwollenem Hals. Kopf mit fünf umlaufenden Rillen, spitzwärts davon ringsum schräggestellte Kommastriche. Im Halsteil vierzehn umlaufende Rillen zwischen schrägen Kommastrichen. L 164 mm. – Tafel 7.

Fundort: Beim Neubau (1954) der Biskuitfabrik Wernli, TA. 149, 634,550/245,750. Unter der Erdoberfläche gefunden.

Standort: HMO.

L.: Keine.

37) Fragment einer Schwertklinge ohne Griffplatte und Spitze. Seiten in der obern Hälfte gerade, parallel, dann spitzwärts sehr leicht ausgebogen, leicht verjüngt. Ränder profiliert. Klingequerschnitt hochrhombisch. L 296 mm.

Fundort: Keine genaueren Angaben.

Standort: Museum für Natur- und Völkerkunde Basel, I 21472.

L.: Meisterhans, 12; Heierli, 84; Bernoulli, Katalog des Basler Antiquariums, 146.

B. Siedlungsfunde

Starrkirch-Wil, Bezirk Olten.

38) Balmsiedelung Mühleloch. TA. 149, 636,750/243,350.

Das Mühleloch ist ein beidseitig durch senkrechte, haushohe Felsen begrenztes Tälchen, das in Süd-Nordrichtung die nördlichen Malmschichten zwischen Säli und Engelberg (Juravorfalte) durchschneidet. Es ist der alte Übergang vom Wiggertal ins Aaretal. Der Felsschutz befindet sich in der Mitte des Tälchens, über dem westlichen Steilbord, rund 20 m über dem Bachniveau an schwer zugänglicher Stelle. Er ist nach Nordosten orientiert, sein bewohnbarer Teil hatte zur Zeit der bronzezeitlichen Besiedelung bei einer Höhe von durchschnittlich 2 m eine Breite von 6 m und eine Tiefe von 2,5 bis 3,5 m.

Die bronzezeitliche Schicht lag 35–40 cm tief in einer Mächtigkeit von 15–20 cm unter Humus mit Einschlüssen von abgebröckeltem Schutt. Sie zeigte Spuren gewaltsamer Störung. Dieser Schicht folgte unter einer sterilen Trümmerschicht von 1,65 bis 1,80 m Dicke die 30 cm mächtige Magdalénien-Kultur-Strate.

Die Funde aus der bronzezeitlichen Schicht:

1 Bronzeringlein von 13 mm Durchmesser, aus drehrundem Stab von 4 mm Dicke mit glatter Oberfläche.

1 nussgrosses, stark oxydiertes Stück Bronze.

1 Pfeilspitze mit Dorn aus weissem Silex, L 34 mm.

2 Wandstücke eines gleichen Gefässes von 9 mm Wanddicke aus gut gebranntem, grobkörnig, stark gemagertem, im Bruch schwarzem, oberflächlich teils braunrotem, teils braunschwarzem Ton; auf der ganzen Aussenfläche mit ringsumlaufenden, parallelen Reihen von gestempelten Doppeltupfen abwechselnd mit gleichlaufenden eingeritzten, zur Linie aneinandergereihten, kurzen Strichen verziert.

Organische Funde: Knochen von Edelhirsch, Ziege, Wildschwein, 1 Incisivus des Menschen.

Datierung: Wahrscheinlich mittlere Bronzezeit.

Ebendort: Magdalénien.

Standort der Funde: Bronzen und Pfeilspitze, HMO; Keramik, MS, 3446, 3447.

L.: 13. JB. SGU. 1921, 22, 39, Tafeln I, II, III; Th. Schweizer, Urgeschichtliche Funde in Olten und Umgebung, Olten 1937, 14; O. Tschumi, Urgeschichte der Schweiz, I. Bd., Frauenfeld 1949, 500; H. G. Bandi, Die Schweiz zur Rentierzeit, Frauenfeld 1947, 188.

Winznau, Bezirk Gösgen.

39) Höhlensiedlung Käsloch. TA. 149, 636,800/246,200.

Die Höhle Käsloch befindet sich in einer Malmfelswand, die in nordwest-südöstlicher Richtung ungefähr parallel dem linken Ufer der Aare folgt. Sie liegt rund 40 m über dem heute 250 m entfernten Flussrand. Der Eingang ist nach Westsüdwesten gerichtet.

Die Höhle hat heute, in durchschnittlichen Massen, eine Tiefe von 9 Metern, eine Höhe von 3 Metern und eine Breite von 4 Metern. Ihr Grundriss ist ungefähr rechteckig.

Die Ausgrabung brachte den Nachweis von archäologischer Schichtung des Höhlenbodens. Das Profil:

Untere Kulturschicht auf dem anstehenden Fels aufliegend, 50–55 cm dick. Magdalénien-Kultur-Strate.

Obere Kulturschicht, direkt aufliegend, 40–45 cm dick. Neolithisch und brz. (nach Originalbericht).

Humus, 20–25 cm.

Die Funde der oberen Kulturschicht:

Keramik: Scherben von 5 verschiedenen Gefässen (Abbildung 6, ASA 1908, 11).

Eine Bronzespирale aus flachem Draht, mit 18 Umgängen.

Länge 24 mm, Durchmesser 6 mm (Abbildung 5, ASA 1908, 9).

Eine Pfeilspitze aus Silex (Abbildung 3, ASA 1908, 15) und andere Feuerstein-Objekte.

Knochen von Haus- und Jagdtieren. Die stratigraphische Aufnahme der faunistischen Reste erfolgte nicht einwandfrei.

Datierung: Mittlere Bronzezeit.

Ebendort: Magdalénien.

Standort der Funde: Museum Bally, Schönenwerd.

L.: Materialien Heierli; Heierli, 86; M. von Arx, Vorgeschichte der Stadt Olten, 25; ASA 1904/1905, 179; ASA 1908, 1; 1. JB.SGU. 1908, 25; O. Tschumi, Urgeschichte der Schweiz, I. Bd., Frauenfeld 1949, 232, 499; H. G. Bandi, Die Schweiz zur Rentierzeit, Frauenfeld 1947, 185.

3. Funde der Urnenfelderkultur

A. Einzelfunde aus Bronze

Bettlach, Bezirk Lebern.

- 40) Endständiges Lappenbeil, gross, massig, mit stark eingezogenen Seiten, breitem, geradem Nacken, hohen, nahe zusammentretenden Lappen, seitlicher Öse, mässig gewölbter Schneide. L 159 mm. – Tafel 2.

Fundort: Allmend, TA. 123, 598,375/229,025. Oberflächlich in einem Steinhaufen.

Standort: MS, 3340.

L.: 3. Bd. JsG. 1930, 367; 21. JB.SGU. 1929, 58.

Solothurn, Bezirk Solothurn.

- 41) Fragment eines Tüllenbeiles, mit runder Mündung, dickem Mündungswulst, Halsrippe auf beiden Breitseiten, gerippten Breitseiten und seitlicher Öse. – Tafel 2.

Fundort: Nähe von Solothurn.

Standort: Musée d'Art et d'Histoire Genf, B 876.

L.: Keine.

- 42) Fragment eines Tüllenbeiles mit runder Mündung, dickem Mündungswulst, gerippten Breitseiten und seitlicher Öse. – Tafel 2.

Fundort: Nähe von Solothurn.

Standort: Musée d'Art et d'Histoire Genf, B 877.

L.: Keine.

Zuchwil, Bezirk Kriegstetten.

- 43) Messer, Typ Hallstatt A. Lange, schlanke Klinge mit leicht geschweiftem Rücken, leicht geschweiften Schneide. Griffdorn nicht abgesetzt, zuerst rund, dann flach, mit eingerollten Rändern und hier durchbohrt. Modern, stark angeschliffen. L 164 mm. – Tafel 9.

Fundort: «In einer Kiesgrube östlich Zuchwil.»

Standort: MS, 3341.

L.: 8. JB.SGU. 1915, 37.

Rechterswil, Bezirk Kriegstetten.

- 44) Nadel, Typ Binningen, mit flachkugeligem Kopf und fünf Halsrippen. Davon die erste, dritte und fünfte leicht gekerbt. Schaft

glatt, gleichmässig verjüngt. Modern blank gerieben. L 260 mm. –
Tafel 7.

Fundort: Im Weiher, TA. 129, ungefähr 613,375/222,975. 1,5 m tief
im Lehm.

Standort: MS, 3360.

L.: 5. Bd. JsG. 1932, 211; 23. JB.SGU. 1931, 35.

Subingen, Bezirk Kriegstetten.

45) Endständiges Lappenbeil, schlank, mit leicht eingezogenen Seiten,
abgesetztem, schlankem, konvexem Nacken, seitlicher Öse, weit-
auseinanderstehenden, tief gegen die Schneide herablaufenden
Lappen, scharfem Absatz, schwach gewölbter Schneide.
L 153 mm. – Tafel 2.

Fundort: Keine genaueren Angaben.

Standort: MS, 3343.

L.: Heierli, 81; ASA 1894, 361.

Etziken, Bezirk Kriegstetten.

46) Tüllenmeissel, mit runder Mündung, kräftigem, teils kantigem,
teils rundem Mündungswulst, ohne Verzierungen. L 117 mm. –
Tafel 9.

Fundort: Keine genaueren Angaben.

Standort: MB, 33876.

L.: Keine.

Flumenthal, Bezirk Lebern.

47) Endständiges Lappenbeil, klein, mit leicht eingezogenen Seiten,
leicht konvexem Nacken, seitlicher Öse, nahe zusammentretenden
Lappen, mässig gewölbter Schneide. L 136 mm. – Tafel 2.

Fundort: Keine genaueren Angaben.

Standort: MS, 3344.

L.: Heierli, 26; ASA 1894, 361.

Balsthal, Bezirk Balsthal-Thal.

48) Radbeschläg, mit vier Speichen und rechtwinkligen Verstrebun-
gen, beidseitig profilierter Felge. Gussnähte teilweise nicht durch-
gebrochen. Durchmesser 39 mm. – Tafel 9.

Fundort: Im Dorf, «beim Graben eines Brunnens» gefunden.

Standort: MS, 3383.

L.: Heierli, 15.

Holderbank, Bezirk Balsthal-Thal.

- 49) Fragment eines Hallstatt-Messers, mit breitem, strichverziertem Rücken. Wahrscheinliche Ergänzung lange, breite, geschweifte Klinge. Das Strichmuster: nach einer Grätengruppe folgen doppelstrichige Schrägkreuze abwechslungsweise mit queren Strichgruppen-Reihen. – Tafel 9.

Fundort: In der Schlucht westlich der Ruine Alt-Bechburg, TA. 148, 625,050/242,400. Oberflächlich.

Standort: MS, 3856.

L.: 22. JB.SGU. 1930, 47.

Olten, Bezirk Olten.

- 50) Pyramidenkopfnadel, mit drei Stufen des Kopfes, die beiden ersten am vorgewölbten Rand undeutlich gekerbt. Im oberen Teil des dünnen Schaftes acht flache, breite Rillen. L 185 mm. – Tafel 7.

Fundort: Bei der Filzfabrik im Olten-Hammer, TA. 149, 634,575/244,400. Beim Erstellen des Dünnernkanals in 3 m Tiefe gefunden.

Standort: HMO.

L.: 10. Bd. JsG. 1937, 230; 28. JB.SGU. 1936, 46.

- 51) Griffzungenschwert. Griffzunge mit hohen, aufgebogenen Zungenrändern, hörnerartigen Fortsätzen und fünf Nietlöchern. Heftschulter mässig steil fallend, Klingensatz eckig, deutlich eingezogen, leicht gezähnt. Klinge gleichmässig gegen die Spitze auslaufend, im Schnitt flach bikonvex. Mittelrippe nicht abgesetzt, unmittelbar unter dem ersten unpaaren Nietloch verstreichend. Rand auf einer Fläche einseitig profiliert, auf der andern Fläche gegenseitiger Rand profiliert. L 590 mm. – Tafel 6.

Fundort: In der Nähe der Fabrik Strub und Glutz Cie., TA. 149, 634,650/244,400. Anlässlich der Dünnernkorrektur im linken Bachbord 1 m unter der Wehrmauer im angeschwemmten Boden gefunden.

Standort: HMO.

L.: 9. Bd. JsG. 1936, 161; 27. JB.SGU. 1935, 34.

B. Grabfunde

Grenchen, Bezirk Lebern.

52) Grabfund im Breitenfeld. TA. 123, 396,075/326,675.

Die Fundstelle liegt am Südfuss des Jura, an einem nach Westen zum Moosbach, einem Seitenbach der Aare, abfallenden Moränenhügel.

Das Grab wurde anlässlich der Bachkorrektur gefunden und ging ohne wissenschaftliche Beobachtung verloren. Körperbestattung. Steinplattengrab, 3,5 m tief unter der Bodenoberfläche gelegen. Die Beigaben sind erhalten:

2 Armreife aus Bronze, mit Körper aus drehrundem Stab, ringsherum schräg, stark gerippt und glatten, gerade abgeschnittenen Enden.

53) Armreif 1, Durchmesser 62 mm, Dicke 6 mm. – Tafel 8.

54) Armreif 2, leicht verbogen, Durchmesser 61 mm, Dicke 6 mm. – Tafel 8.

2 Nadeln aus Bronze, Typ Binningen, späte Form.

55) Nadel 1, mit flachkugeligem Kopf, zwei eher stegförmigen Halsrippen, davon die untere gekerbt. L 173 mm. – Tafel 8.

56) Nadel 2, mit kugeligem Kopf, zwei rundlichen Halsrippen, davon die untere gekerbt. L 159 mm. – Tafel 8.

Datierung: Hallstatt A.

Standort der Funde: Ortsmuseum Grenchen.

L.: W. Strub, Heimatbuch Grenchen, Solothurn 1949, 8 und 25.

Lommiswil, Bezirk Lebern.

57) Grabfund im Katzenacker. TA. 109, 602,175/230,400.

Das Grab wurde ohne wissenschaftliche Beobachtung zerstört. Körperbestattung. Nach Angaben des Finders: Nordwestlich-südöstlich orientiertes Steinplattengrab ohne Deckplatte, rund 60 cm tief unter dem Humus. Skelett mit Bronzereif und Gagatring, einzeln an jedem Handgelenk. Es sind nur diese Funde erhalten.

58) Armreif aus Bronze, aus gebogenem Band mit D-förmigem Querschnitt und übereinandergreifenden, abgerundeten Enden. Auf ganzem Umfang strichverziert. In – durch zwei quere, durch-

gehende Striche abgegrenzten – Rechtecken befinden sich an beiden Rändern abwechselungsweise einmal gegenständige Kommastriche, dann schräg gegeneinandergerichtete Linienpaare. Durchmesser des längsgedrückten Reifs 60 und 64 mm, Breite des Bandes 6 mm. – Tafel 8.

Standort: MS, 4177.

59) Armring aus Gagat, kreisrund mit D-förmigem Querschnitt und glatter Oberfläche. Äusserer Durchmesser 82 mm, Ringbreite 24 mm, Ringkörperdicke 13 mm. – Tafel 8.

Standort: MS, 4176.

Datierung: Späte Bronzezeit oder Hallstatt I.

L.: 20. Bd. JsG. 1947, 201; 38. JB.SGU. 1947, 41.

C. Siedlungsfunde

Bellach, Bezirk Lebern.

60) Siedlung im Gurzelenfeld. TA. 126, 604,820/228,960.

Die Siedlungsstelle liegt zwischen Jurasüdfront und dem gewundenen Lauf der Aare, gerade am Fusse des ersten Anstieges aus der Flussebene. – Kulturschicht 90 cm unter der Erdoberfläche, 58 cm dick, horizontale Ausdehnung 1,5 m auf 2,5 m. Sie enthielt viel Keramik, stark zersetzte Tierknochen, gebrannte Lehmklumpen, angebrannte und durchglühte Steine von erratischem Material, reichlich Kohlen- und Ascheresten, ein Stück Kalktuff. Die Keramik ist in der Literatur besprochen.

Datierung: Hallstatt A.

Standort der Funde: MS, 4572. Doppelkonischer Topf mit abgebrochenem Rand, restauriert, 4571.

L.: 20. Bd. JsG. 1947, 201; 37. JB.SGU. 1946, 47; 38. JB. SGU. 1947, 38.

Oberdorf, Bezirk Lebern.

61) Höhlensiedlung Herrenkeller. TA. 112, 604,125/232,250.

Die Höhle Herrenkeller befindet sich 130 m über der Schlucht des Wildbaches, der die hohen Malmfelswände (südlicher Schenkel der Weissensteinfalte) der Geissfluh und des Vorberges in einer engen Schlucht quer durchsetzt, am Fuss einer hohen Felswand. Sie ist nur von der Schlucht aus über einen sehr steilen, schmalen, durch senkrechte Felssporne begrenzten Bergschuttkegel zugäng-

lich. Die Höhle ist nach Westen orientiert; sie ist 11 m tief und rund 4 m breit, 4 m hoch.

Der Höhleneingang war durch eine gewaltige Brustwehr abgeschlossen. 35 cm unter der Oberfläche des Höhlenbodens befand sich auf gelber Lehmsohle eine Kulturschicht, die sich unter die aufgetürmten Felsblöcke schob. Herdstelle aus Kalksteinen auf der Lehmsohle, 6 m vom Eingang entfernt. Die archäologische Schichtung des Höhlenbodens wurde nicht erfasst. «Es liess sich» aber «bei der sorgfältigen Beobachtung der Fundlage im allgemeinen doch konstatieren, dass die rohe Ware unten lag.»

Die Funde:

Keramik: Verschiedene Epochen. Tatarinoff diagnostizierte römische und mittelalterliche Ware. Die Funde sind uns in den Abbildungen 47, 48, 49, 7. JB.SGU. 1914, erhalten. Diese zeigen aber auch spätbronzezeitliche Rand- und Wandstücke.

Silexartefakte und Absplisse, meist vierkantig geschmiedete Eisenutensilien, Doppelspitznadel aus Bronze, römische Münzen, woyon eine Hackmünze, mittelalterliche Münzen.

Eine Handmühle befand sich in grösserer Tiefe vor dem Eingang der Höhle.

Datierung: Urnenfelderstufe. Ebendort: La Tène?, Römerzeit 3. Jh., Mittelalter.

Funde: Verloren.

L.: 7. JB. SGU. 1914, 143; 8. JB.SGU. 1915, 88; 9. JB.SGU. 1916, 80, 95; 11. JB.SGU. 1918, 90.

Rüttinen, Bezirk Lebern.

62) Höhlensiedlung Stiegenlos. TA. 112, 605,850/232,300.

An der von Tatarinoff signalisierten Stelle befindet sich nicht eigentlich eine Höhle; der Platz ist eher eine tiefe Balm zu nennen. Diese liegt einige Meter über dem klusartigen Einschnitt des Kuchigrabens, mit einer Höhe von 3 bis 12 m, 80 m breit, parallel zum Bache laufend, nach Westen gerichtet. Die Stelle ist versteckt.

Es wurde eine deutliche archäologische Schichtung des Bodens erfasst: In der obersten Kulturschicht, mit Geröll untermischt, Funde des späten Mittelalters. Mittlere Kulturschicht obere Hälfte: Reste von drei spätrömischen Töpfen, untere Hälfte: Stücke zweier steilwandiger Sigillataschalen. Untere, schwarze Kultur-

schicht enthielt an der Grenze zur Mittelschicht noch Terra sigillata (1 Stempel des Matugenius), sonst rein die brz. Keramik. Höhe der beiden untern Schichten 80–90 cm.

Datierung: Urnenfelderstufe.

Ebendort: Römerzeit: 1. Jh. und spätrömisch; Mittelalter.

Standort der Funde: MS, 1633, 1643.

L.: 8. JB. SGU. 1915, 89; 9. JB. SGU. 1916, 95; 11. JB. SGU. 1918, 91.

Balm bei Günsberg, Bezirk Lebern.

- 63) Die Balmfluh ist mit ihren steil aufgetürmten, gestuften Malmfelswänden ein Teil des Südschenkels der Weissensteinkette. Die südlich gerichtete Felsfront beginnt im Siggergraben und steigt in nordöstlich-südwestlicher Richtung zu ihrer grössten Höhe (Balmfluhkopf 1292,8 m) von 380 m auf. Die bronzezeitlichen Siedlungsspuren befinden sich in ihrem östlichen Raum, rund 350 m von der Sigger entfernt. Dort erhebt sich die Felswand glatt und leicht überhängend in einer ersten Stufe von rund 40 m Höhe aus dem nach Süden leicht abfallenden Vorgelände, in weiteren Absätzen zur Totalhöhe von 200 m.

Bei TA. 112, 608,800/233,850 befindet sich 20 m hoch in der ersten Wand in einer grossen Nische die mittelalterliche Grottenburg Balm mit bronzezeitlichen Siedlungsspuren, rund 150 m weiter östlich am Fuss der Fluh ein brz. bewohntes Abris sous roche und senkrecht über der Burg eine brz. Terrassensiedlung.

- 64) Siedlungsspuren im Schuttkegel am Fusse der Grottenburg, (Balm, Ruine). TA. 112, 608,800/233,850.

Der 15–20 m tief unter der mittelalterlichen Ruine gelegene Schuttkegel wurde anlässlich der Restauration der Burganlage im Herbst 1939 angegraben. Dabei fand man unter dem Fundament eines auf dem Gehängeschutt gebauten Mauerzuges ur- und frühgeschichtliche Kleinfunde regellos zerstreut. «Diese Fundobjekte müssen von den Erbauern der Burg aus der Grotte ausgeräumt und den Abhang hinuntergeworfen worden sein.» (Interpretation Schweizer.)

Die Funde:

Aus Neolithikum und Bronzezeit: Keramik, Feuersteinabsplisse, Polierstein, Hirschhornstücke, ein Bronzeblech mit eingeritztem Sanduhrmuster.

Aus der Römerzeit: Fragmente von Leistenziegeln und Terra sigillata, ein Gemellianus-Beschläg.

Aus dem Mittelalter: Verschiedene Kleinfunde.

Datierung: Urnenfelderstufe.

Ebendort: Neolithikum, Römerzeit, Mittelalter.

Standort der Funde: MS.

L.: 13. Bd. JsG. 1940, 172, 212; 14. Bd. JsG. 1941, 204; 8. JB.SGU. 1915, 87; 12. JB.SGU. 1918, 130; 31. JB.SGU. 1939, 61; 32. JB.SGU. 1940/41, 70, 127; Urschweiz V, 50.

65) Siedlungsspuren im Felsschutz «Unter der Fluh».

TA. 112, 608,900/233,900.

Der Felsschutz liegt im östlichen Teil der Balmfluh. Er ist eine unter die überhängende Felswand eingewölbte Nische und darf auf eine Länge von rund 20 m, eine Tiefe von 2,5–4 m als bewohnbar gelten. Ihm vorgelagert, fällt das offene Vorgelände wenig steil nach Südosten zur Kante des Siggergrabens ab.

Unter diesem Abris sous roche hat Th. Schweizer 1940 eine Azilienstation ausgegraben. Dabei stellte er brz. Besiedlung in ungestörter Schicht fest. In den Schichten 1 und 2, die aus Humus bestehen, fanden sich Scherben des 13. und 14. Jh., in Schicht 3 Sigillatascherben des 2. Jh., in Schicht 4 die brz. Keramik, eine granitene Handmühle und an der Basis einige neolithische Scherben. Schicht 5 ist eine sterile Sinterschicht. Schicht 6, grau, mit viel Kohlen und Asche durchsetzt, ist die Azilienkulturschicht. Schicht 7 wird von sterilem Bergschutt gebildet.

Datierung: Urnenfelderstufe. Ebendort: Azilien, Neolithikum, Römerzeit, spätes Mittelalter.

Standort der Funde: MS.

L.: 14. Bd. JsG. 1941, 262; 32. JB.SGU. 1940/41, 53.

66) Höhensiedlung Balmfluh. TA. 113, 608,850/234,025.

Die Fundstelle liegt auf einem durchschnittlich 20 m breiten Band auf der Höhe der Balmfluh, senkrecht über der Grottenburg. Auf der ganzen Südseite fallen die unzugänglichen Felsen ab, die Nordseite wird durch eine rund 10 m hohe Felsstufe und einen anschließenden Steilhang geschützt. Von den Schmalseiten ist die östliche ein gestufter senkrechter Absturz in den Siggergraben, die westliche der vom Balmfluhkopf her absteigende Zugang zur Siedlung. Der bewohnte Teil hat eine Länge von 140 m und steigt

in 16 künstlich angelegten, ebenen Terrassen von Osten nach Westen um 30 m an.

Die Funde: Oberflächlich zerstreute Keramik und ein Spinnwirtel. Auch eine kleine Sondierung ergab Keramikfragmente.

Datierung: Wegen Verlust der Funde nicht mit Sicherheit möglich.

Standort der Funde: Spinnwirtel im MS, 3909. Die Keramik ist verloren.

L.: 11. Bd. JsG. 1938, 222; 13. Bd. JsG. 1940, 214; 15. Bd. JsG. 1942, 183; 29. JB.SGU. 1937, 45; 31. JB.SGU. 1939, 61; 33. JB.SGU. 1942, 46.

Bolken, Bezirk Kriegstetten.

67) Auf der Insel im Inkwilersee befindet sich eine Pfahlbaustation, die sich über solothurnisches und bernisches Gebiet erstreckt. Der bernische Anteil wurde in den letzten Jahren wiederholt durchforscht. Er hat Anhaltspunkte brz. Besiedlung geliefert.

L.: O. Tschumi, Urgeschichte des Kantons Bern, Bern 1953, 239; Ebendort: Zusammenfassung aller Literatur.

Holderbank, Bezirk Balsthal-Thal.

68) Siedlungsspuren unter der Ruine Alt-Bechburg.

TA. 148, 625,150/242,400.

Die Ruine Alt-Bechburg steht auf einem 20 m hohen, südwestlich-nordöstlich verlaufenden Malmfelsporn am Nordhang der ersten Jurafalte, 1,5 km östlich Holderbank. An seinem Südfuss entlang fliesst das Schlossbächli, das, 150 m westlich der Burg, nach einer rechtwinkligen Biegung die senkrechten Felschichten quer durchsetzt.

Die Besiedlungsspuren wurden am Steilhang unter der Burg, zwischen Felsen und Bachknie, gefunden. Auf dem Platz der Burg ruine selbst wurden aber keine Anhaltspunkte für brz. Besiedlung festgestellt.

Die Funde sind «eine Anzahl von Scherben mit geknickten Randprofilen mit den eingravierten Zickzackbändern, auch eine gröbere mit rötlichem Überzug, die ganz an die Holzfluhkeramik erinnern».

Datierung: Urnenfelderstufe.

Standort der Funde: Unbekannt.

L.: 10. Bd. JsG. 1937, 251.

Balsthal, Bezirk Balsthal-Thal.

69) Höhensiedlung Holzfluh. TA. 111, 619,750/241,350.

Die Holzfluh liegt als kegelstumpfförmige, allseitig steil abfallende Erhebung 1 km nördlich Balsthal. Sie hat gegenüber dem Talgrund des Augstbaches eine Höhe von 240 m und ist als Teil des südlichen Schenkels der zweiten Jurafalte eine west-östlich laufende, senkrecht aus Gehängeschutt aufragende Rippe von Malmfelsen. – Auf der Höhe des Grates liegen zwei nord-südlich gestufte Terrassen. Die Hauptsiedlung lag auf der oberen Terrasse, die eine Länge von ungefähr 200 m und eine durchschnittliche Breite von 5–6 m hat. Der südliche äussere Rand erscheint durch Verwitterung abgestürzt. So ist der Südhang unter der Fluh reichlich mit Funden oberflächlich bestreut. Es wird eine ursprüngliche Breite der Terrasse von 10 m angenommen. – Es fand nie eine wissenschaftliche Grabung statt.

Die Funde:

Sehr viel spätbrz. Keramik, mehrere Spinnwirtel, Hüttenlehm; Artefakte aus Silex;

70) 1 Pfeilspitze aus Bronze, mit langen, leicht abgesetzt nach aussen gebogenen, scharfrandigen Flügeln, starkem Mittelgrat und langem, kantigem Dorn. L 61 mm. Fundort: Südhang, oberflächlich. – Tafel 5. Standort: MS, 3301.

Kleine Fragmente von Br., worunter Kettchenglieder, Pinzette aus Br.; Eisenwerkzeuge, Eisennägel, Eisenfragmente, Eisen-schlacken; Spätlatène-fibel (Typ Nauheim), römische Armbrust-fibel; Sequanermünzen.

Organisches Material: Zähne von Bär, Schwein, Schaf, Rind, verschiedene Knochen, Geweihspross von Edelhirsch.

Datierung: Urnenfelderstufe. Ebendort: La Tène, Römerzeit.

Standort der Funde: MS, in Privatbesitz v. E. Hafner, E. Bloch, Balsthal.

L.: 2. Bd. JsG. 1929, 309; 5. Bd. JsG. 1932, 211; 9. Bd. JsG. 1936, 160; 10. Bd. JsG. 1937, 230; 14. Bd. JsG. 1941, 257, 271; 15. Bd. JsG. 1942, 183; 16. Bd. JsG. 1943, 198; 18. Bd. JsG. 1945, 227; 7. JB.SGU. 1914, 142; 23. JB.SGU. 1931, 34; 27. JB.SGU. 1935, 30; 32. JB.SGU. 1940/41, 95; 33. JB.SGU. 1942, 62; 34. JB.SGU. 1943, 95; 35. JB.SGU. 1944, 56; 44. JB.SGU. 1954/55, 91.

71) Siedlungsspuren auf dem Lindhubel. TA. 111, 619,625/241,100.

Der Lindhubel ist der schwach geneigte, in den Talgrund auslaufende westliche Teil des Südfusses der Holzfluh. Er besteht aus

Gehängeschutt. – Die Funde wurden verstreut, dicht unter der Oberfläche gemacht. Keine Schichtung. Sie gelten als von der Holzfluh abgestürzte Spuren.

Die Funde: Sehr viel Keramik, Gagatfragment, verziert, Knochenplättchen, doppelt durchbohrt, Silexartefakte. Abb. 10. Bd. JsG. 1937, 231; 28. JB.SGU. 1936, Tafel VI, Abb. 1.

Datierung: Urnenfelderstufe.

Standort: MS.

L.: 10. Bd. JsG. 1937, 229; 11. Bd. JsG. 1938, 225; 28. JB.SGU. 1936, 39; 29. JB.SGU. 1937, 59.

72) Siedlungsspuren bei der alten Kirche. TA. 111, 619,500/241,100.

Die Fundstelle befindet sich am westlichen Rand des von der zweiten Jurakette herabfliessenden Steinibaches, der in einer tiefen Schlucht westlich der Holzfluh die Malmschicht durchsetzt und unmittelbar anschliessend deren Südfuss tangiert. Auf dieser Strecke bildet er die westliche Grenze des Lindhubels. – Es wurden zwei Fundschichten unterschieden, die beide gleichartige Keramik in grösserer Menge enthielten. «Die obere Schicht, die etwa 1,4 m tief liegt, habe wohl Material enthalten, das von weiter oben durch Geröll des Steinibaches in das Feld heruntergeschwemmt worden sei, während die zweite Schicht, etwa 2 m tief, weniger ‚gerolltes‘ Material enthalte.»

Die Funde: Keramik, genau derjenigen der Holzfluh entsprechend.

Datierung: Urnenfelderstufe.

Standort der Funde: Unbekannt.

L.: 10. Bd. JsG. 1937, 229; 28. JB.SGU. 1936, 39.

Önsingen, Bezirk Balsthal-Gäu.

73) Höhsiedlung Lehnfluh.

Die Lehnfluh schiebt sich als eine südwestlich-nordöstlich verlaufende Malmrippe von fast einem Kilometer Länge, ungefähr 200 m hoch, gegen den Südeingang der Klus von Balsthal vor. Sie bildet dessen westliche Begrenzung, als Pendant zur Ravellenfluh auf der Ostseite. Der allseitig senkrecht abfallende Felskamm von durchschnittlich 75 m Breite erhebt sich über eine nach Norden, Osten und Süden steil abfallende, nach Westen flach ausstreichende Erhebung aus Gehängeschutt. – Es sind zwei verschiedene bzw. Fundstellen zu unterscheiden.

- 74) 1. Lehnfluh Grat: Auf der Höhe der Felsrippe von der mittelalterlichen Burgruine Untere Erlinsburg bis zur Kantonsgrenze Solothurn-Bern. Alle einigermassen ebenen Flächen dieses Abschnittes waren bewohnt. TA. 111, 619,650/237,450 – Kantonsgrenze.

Die Funde: Nicht detailliert erwähnt. Spätbrz.

- 75) 2. Lehnfluh Südhang: Unmittelbar unter den Flühen vermutet Schweizer eine Hangsiedlung auf der ehemals terrassierten Schutthalde. TA. 111, 619,725/237,525.

Die Funde: Oberflächlich zerstreut spätbrz. Keramik, Fragmente von römischen Leistenziegeln und mittelalterliche Kleinfunde.

Durch kleine Sondierung wurde eine Schichtung festgestellt: In der Tiefe von 0–15 cm mittelalterliche, 15–50 cm römische, hallstättische und brz., 50–90 cm nur brz., 90–120 cm neolithische Funde.

Das Fundgut wurde durch das Schweizerische Institut für Ur- und Frühgeschichte bestimmt. Es ist im 27. Bd. JsG. 1954, Seiten 226 ff., 228 ff. und 240 ff. publiziert.

Datierung: Hallstatt B/C. Ebendort: Neolithikum, Spät-La-Tène, Römerzeit 2. Jh., Mittelalter.

Standort der Funde: HMO.

L.: Heierli, 59; 26. Bd. JsG. 1953, 351; 27. Bd. JsG. 1954, 219, 226, 228, 240; 43. JB.SGU 1953, 105; 44. JB.SGU. 1954/55, 49, 84; Chumm mer z'Hülf 1954, Heimatkalender und Jahrbuch der Arbeit, Olten, 105.

- 76) Höhengsiedlung Ravellenfluh. TA. 162, 620,750/238,150.

Die Ravellenfluh erhebt sich, von Westsüdwesten nach Ostnordosten verlaufend, als 160 m hohe, schmale Malmrippe zu ihrem höchsten Punkt von 624,2 m ü. M. über die Gäuebene. Sie ist als Teil des Südschenkels der ersten Jurafalte in ihrer oberen Hälfte aus senkrecht gestellten Schichten aufgebaut und dem Önsinger Roggen leicht südlich vorgestaffelt. So bildet sie die östliche Begrenzung des Südeinganges der Klus von Balsthal. Ihre Seiten fallen nach Norden, Westen und Süden steil ab, nach Osten bildet ein etwas zugänglicherer Sattel die Verbindung zum Roggen. Die Oberflächen des Grates und der Hänge sind unregelmässig zerklüftet und gestuft.

Die Besiedlungsspuren lagen zerstreut über den obersten Teil des Südhanges, wo die ebenen Plätzchen von einigen Quadratmetern Fläche auf Felsbändern und hinter Felsblöcken zur Bewohnung hergerichtet wurden.

Die Funde: Sie lagen oberflächlich und, laut mündlicher Mitteilung von Th. Schweizer, hinter den Felsen bis zu einer Tiefe von 120 cm. Es wurde nur eine kleine Sondierung vorgenommen. Keine Kulturschicht. Der Hang ist in starker Bewegung.

Das Fundgut wurde durch das Schweizerische Institut für Ur- und Frühgeschichte bestimmt. Es ist im 27. B. JsG. 1954, Seite 227, publiziert.

Datierung: Hallstatt B/C.

Standort der Funde: HMO.

L.: 25. Bd. JsG. 1952, 219; 27. Bd. JsG. 1954, 227; 44. JB.SGU. 1954/55, 84; Chummer z'Hülf 1954, Heimatkalender und Jahrbuch der Arbeit, Olten, 105.

Oberbuchsiten, Bezirk Balsthal-Gäu.

77) Siedlung beim Friedhof. TA. 162, 624,800/240,250.

Der neue Friedhof liegt auf dem über altem Bergrutschgebiet ausgebreiteten, flachen Schuttkegel des Dorfbaches im Osten des Dorfes in einer leichten Senkung, die nach Süden in leichter Mulde ausläuft. Nach Westen steigt der Schuttkegel flach, nach Norden der Jura steil an. Nach Osten bildet der Bergrutschfächer eine sanft eingesunkene Fläche, die südwärts in einem 30 bis 40 m hohen Steilbord in die Gäuebene abfällt. Hinter der Kante liegt die Fundstelle Hubel. – Die brz. Fundschicht lag in 90–140 cm Tiefe, und enthielt viel, zum Teil unbestimmbare Keramik, geschlagenes Feuersteinmaterial und Feuersteinartefakte, Tierzähne von Pferd und Wiederkäuer.

Datierung: Urnenfelderstufe.

Ebendort: Neolithikum wahrscheinlich, frühe Hallstattzeit, La Tène.

Standort der Funde: In Privatbesitz E. Glutz, Oberbuchsiten, Hegi.

L.: 12. Bd. JsG. 1939, 593; 15. JsG. 1942, 182, 183; 21. Bd. JsG. 1948, 150; 30. JB.SGU. 1938, 77; 33. JB.SGU. 1942, 108; 39. JB.SGU. 1948, 44.

78) Die anlässlich Bauarbeiten auf dem Hubel (TA. 162, 624,900/240,225) im Humus zerstreut vorgefundenen Keramikfragmente gelten als Streuung vom Friedhof.

L.: 21. Bd. JsG. 1948, 150; 39. JB.SGU. 1948, 44.

Trimbach, Bezirk Gösgen.

79) Höhensiedlung Froburg. TA. 149, 634,075/247,675.

Die mittelalterliche Burgruine Froburg (830 m ü. M.) steht auf

einem schmalen Bergrücken, der in nördlicher Richtung von der engsten Stelle aus dem Talgrund des Trimbacher Baches 1,5 km lang zu 370 m Überhöhung ansteigt. Dieser Bergrücken wird durch hohe, nach Westen orientierte Doggerfelswände gekrönt. Er ist die zweite Kulisse rechts der unteren Hauensteinstrasse, vom Aaretal her gesehen. – Die Burganlage steht auf einer kegelartigen Erhebung, deren Seiten nach Süden und Westen senkrechte Felsen, nach den beiden anderen Richtungen schwer zugängliche Steilhänge sind.

Die brz. Siedlungsspuren sind in stark gestörtem Boden im Innern der mittelalterlichen Burganlage, untermischt mit neolithischen, römischen und mittelalterlichen Kleinfunden zum Vorschein gekommen. An gewissen Stellen schien Schichtung vorgelegen zu haben. Pläne fehlen. Die Funde sind undifferenziert aufbewahrt.

Die Funde:

Sehr viel spätbrz. Keramik.

- 80) 1 Lanzenspitze aus Br., kurz, mit schmalen, geraden, geschweift ansetzenden Flügeln, kreisrunder Tülle mit zwei Nietlöchern. Modern angeschliffen. L 112 mm. – Tafel 5.
- 81) 1 Fragment einer Pfeilspitze aus Br. Plumpe Form. Dicke, kurze, abgerundete Flügel, kurzer, kantiger Dorn. Mittelgrat halbrund, vom Dorn in einer Stufe abgesetzt. – Tafel 5.

Datierung: Urnenfelderstufe.

Ebendort: Neolithikum, Römerzeit, Hochmittelalter.

Standort der Funde: HMO.

L.: Meisterhans, 13; Heierli, 84; 11. Bd. JsG. 1938, 223; 13. Bd. JsG. 1940, 214, 215; ASA 1907, 171, 277; 1. JB.SGU. 1908, 66; 4. JB.SGU. 1911, 151; 29. JB.SGU. 1937, 56; Urschweiz III, 31.

Schönenwerd, Bezirk Olten.

- 82) Höhsiedlung Schulgarten auf dem Bühl.
TA. 152, 642,800/246,950.

Als Fortsetzung des östlich Schönenwerd gelegenen flach hügeligen Geländes, der Heimwehfluh speziell, teilt ein zungenartig Ost-West gegen die Aare vorspringender Malmriegel von durchschnittlich 20 m Höhe das Dorf in einen südlichen und einen nördlichen Teil. Auf dem westlichen Teil dieses «Bühl» steht die Stiftskirche, östlich welcher sich als Plateau mit (heute) allseitig abfallenden

Seiten der Schulgarten als höchste Erhebung befindet. – Die brz. Besiedlungsspuren, Keramik, kamen anlässlich Grabungen nördlich, ausserhalb der Kirche geringgradig zum Vorschein. Neuerdings wurde wenig Keramik und ein verzierter, kleiner Spinnwirtel aus Ton auch oberflächlich, im Humus zerstreut, östlich der Kirche gefunden. Dorthin gelangten sie vom Schulgarten, als dessen Westrand durch einen Steinbruch angeschnitten und der freiwerdende Humus in die umliegenden Gärten abgeschoben wurde.

Datierung: Späte Bronzezeit. Ebendort: Neolithikum.

Standort der Funde: Museum Bally, Schönenwerd.

L.: 2. Bd. JsG. 1929, 308; 6. Bd. JsG. 1933, 198; 7. Bd. JsG. 1934, 232; 13. JB.SGU. 1921, 39; 25. JB.SGU. 1933, 54; 41. JB.SGU. 1951, 86.

Zullwil, Bezirk Thierstein.

83) Höhensiedlung Portifluh. TA. 97, 613,200/248,125.

Die Portifluh ist ein markanter Felskopf in einer Verwerfungszone des Faltenjura. Sie erhebt sich mit 876 m ü. M. um 250 m über die nördlich gelegene Querverbindung vom Birstal ins Ergolzthal. Sie ist vom Hauptgebirge durch eine tiefe, etwa 10 m breite Kluft getrennt und ringsum durch steil abfallende Felswände begrenzt. Die Oberfläche, die ur- und frühgeschichtliche Besiedlungsspuren trägt, bildet ein Dreieck, das von der höchsten Spitze im Süden auf einer Länge von 100 m gegen Norden um 30 m fällt. Sie ist in acht grössere, durchschnittlich 5 m breite Terrassen gegliedert. Diese gabeln sich zum Teil in kleinere Nebenterrassen.

Es wurde 1953 eine Sondiergrabung durch Schweizer und Laur-Belart durchgeführt. Das Resultat: In zehn über die wichtigsten Terrassen geführten Schnitten liess sich nirgends eine archäologische Schichtung der verschiedenen Perioden feststellen. In blau-schwarzem Waldhumus lagen Scherben aus allen Zeiten durcheinander. Keine Hüttenreste und Pfostenlöcher. Eine Feuerstelle. Eisenschlacken in der Nordostecke.

Die Funde: Spätbrz., spätrömische, frühmittelalterliche Keramik, römische Ziegelbrocken, eine Bronzemünze des Gallienus (260–268 n. Chr.), Eisenschlacken, Tierknochen.

Datierung: Hallstatt B.

Ebendort: La Tène, Römerzeit 3. Jh., Frühmittelalter.

Standort der Funde: Brac AG. Breitenbach. Heimatmuseum Dornach.
L.: 24. Bd. JsG. 1951, 144; 25. Bd. JsG. 1952, 219; 27. Bd. JsG. 1954, 219; 42. JB.SGU 1952, 125.

Hofstetten, Bezirk Dorneck.

84) Höhensiedlung Hofstetter Chöppli. TA. 9, 605,025/259,275.

Das Chöppli ist die westlichste Erhebung, der dem Blauen nördlich vorgelagerten Jurafalte zwischen Ettingen, Flüh und Hofstetten. Es hat gegenüber dem Talgrund von Flüh mit 551 m ü. M. eine Überhöhung von 160 m und zeigt die Form einer dreiseitigen Pyramide, deren Kanten der westwärts gerichteten Seite durch hohe Felswände gekrönt sind. – Die bronzezeitlichen Besiedlungsspuren befinden sich über den Felsen innerhalb einer doppelten Wallanlage, die einen Felssporn gegen Osten, der einzig zugänglichen Seite abschliesst. Eine kleine Sondierung ergab unter einem Waldboden zwei durch eine sterile Lehmschicht getrennte Kulturschichten. Das Profil (Masse vom anstehenden Fels aus):

0–50 cm: Untere Kulturschicht. Funde: Keramikfragmente, Silexabsplisse, 1 Herdplatte, angebrannte Steine.

Datierung: Hallstatt B.

50–70 cm: Sterile Lehmschicht.

70–90 cm: Obere Kulturschicht. Funde: Keramikfragmente, ein Stück Hüttenlehm.

Datierung: wahrscheinlich ebenfalls späte Brz.

90–110 cm: Humus.

Es liegen Kalk- und Phosphatproben des Bodens vor.

Standort der Funde: Museum für Natur- und Völkerkunde, Basel, 21251–21257.

L.: Meisterhans, 29; Heierli, 32; 4. JB.SGU. 1911, 149; 31. JB.SGU. 1939, 121; 13. Bd. JsG. 1940, 213. Über die zitierte Sondierung besteht keine Veröffentlichung; Grabungsbericht H.G.Bandi als Einlauf 413 im genannten Museum.

4. Funde mit mangelhaften Charakteristika

A. Einzelfunde aus Bronze, deren Kulturzuteilung ohne Begleitfunde unsicher ist

Luterbach, Bezirk Kriegstetten.

85) Lanzen Spitze. Lang, schlank. Kurze Tülle mit zwei Nietlöchern, im Schnitt kreisrund, an der Spitze leicht ausgebogen. Flügel schmal, geschweift an der Tülle angesetzt. L 210 mm. – Tafel 5.

Fundort: Aare-Emmekanal, beim Abgang aus der Aare. TA. 112, 610,275/230,050. Beim Graben des Kanales 3–3,5 m tief im angeschwemmten Kies gefunden.

Standort: MS, 3352.

L.: Heierli, 38; ASA 1893, 185; ASA 1894, 361, 362.

86) Lanzenspitze mit Tülle, braunpatiniert. L 165 mm; grösste Breite 35 mm. – Tafel 5.

Fundort: Aare-Emmekanal.

Standort: Früher MS, 3350, heute unbekannt. Zeichnung nach Photo Schweizerisches Landesmuseum Zürich.

L.: Keine.

Wangen b. O., Bezirk Olten.

87) Lanzenspitze, mit langer, kreisrunder Tülle und zwei Nietlöchern wenig unter den Flügelansätzen. Flügel breit, mit profilierten Rändern, von der Tülle scharf abgesetzt. Tülle im Schnitt kreisrund, gerade sich verjüngend, im letzten Spitzenabschnitt leicht konvex. L 239 mm. – Tafel 5.

Fundort: Kleinwangen. Anlässlich des Aushebens des Dünnernkanals gefunden.

Standort: MS, 3342.

L.: 7. Bd. JsG. 1934, 234; 25. JB.SGU. 1933, 67.

Olten, Bezirk Olten.

88) Pfeilspitze, mit kurzen, geraden Flügeln, scharfer Mittelrippe und langem, kantigem Dorn. L 33 mm. – Tafel 5.

Fundort: Dickenbännli, TA. 149, 634,450/245,575. Oberflächlich.

Standort: HMO.

L.: 14. JB.SGU. 1922, 43.

Nieder-Erlinsbach, Bezirk Gösgen.

89) Lanzenspitze, plump, mit kurzer Tülle, zwei Nietlöchern im oberen Drittel. Flügel breit, stark konvex, am Rande beschädigt, leicht geschweift angesetzt; Tülle im Schnitt kreisrund. L 136 mm. – Tafel 5.

Fundort: Im Dorf, bei der Wirtschaft «Frohsinn», TA. 150, 643,000/249,850. 3 m tief im Schutt.

Standort: HMO.

L.: Materialien Heierli, sub Unter-Erlinsbach; Heierli, 84; 8. Bd. JsG. 1935, 283.

*B. Einzelfunde aus Bronze mit fragwürdiger oder unsicherer
Fundortsangabe*

Solothurn, Bezirk Solothurn.

- 90) Nadel mit Kugelkopf, auf den Schaft übergossen. Der Kugelkopf ist modern angeschliffen. Keine Verzierungen erkenntlich. Vier Löcher für Einlagen aus anderem Material. L 147 mm. – Tafel 7.

Fundort: Angeblich Stadtgebiet.

Standort: MS, 3362.

L.: Keine.

- 91) Lanzenspitze. Kurz, mit relativ langer Tülle. Darin zwei Nietlöcher. Flügel stark beschädigt. Ergänzung ergibt schmale Form. Tülle im Schnitt kreisrund. L 133 mm. – Tafel 5.

Fundort: «Wahrscheinlich in der Umgebung der Stadt» gefunden.

Standort: MS, 3351.

L.: Meisterhans, 13; Heierli, 68.

Gemeinde unbekannt, Bezirk Kriegstetten.

- 92) Lanzenspitze. Lang, mit Tülle. Diese scheint bei den Nietlöchern abgebrochen. Flügel breit, geschweift angesetzt. Tülle von der Mitte des freien Teiles an gekantet, im Schnitt regelmässig sechseckig, gerade bis zum letzten Spitzenteil, dort nach aussen geschweift. L 245 mm. – Tafel 5.

Fundort: Von der untern Emme.

Standort: MS, 3354.

L.: Meisterhans, 13; Heierli, 34; ASA 1894, 361.

Olten, Bezirk Olten.

- 93) Nadel mit flachrundem Kopf, glattem, gleichmässig verdünntem Schaft. Modern stark blank gerieben. L 179 mm. – Tafel 7.

Fundort: Keine genaueren Angaben.

Standort: MS, 3398.

L.: Keine.

*C. Siedlungsfunde, die ohne genauere Bestimmung verloren gingen
oder zurzeit unauffindbar sind*

Balsthal, Bezirk Balsthal-Thal.

- 94) Siedlungsspuren in St. Wolfgang. TA. 162, 620,375/241,275.
Die Fundstelle liegt im östlichsten Teil des Südfusses der Holz-

fluh, am Steilhang des Gehängeschuttes, unmittelbar westlich des Südeinganges der Klus von St. Wolfgang.

Die Funde: Bronzezeitlich anmutende Keramik, oberflächlich zerstreut. Es wird erwähnt, dass «da sich auch eine Brandschicht befindet».

Datierung: Bronzezeit, nach Tatarinoff.

Funde: Verloren.

L.: 2. Bd. JsG. 1929, 308; 3. Bd. JsG. 1930, 367; 20. JB.SGU. 1928, 37; 21. JB.SGU. 1929, 57.

Oberbuchsiten, Bezirk Balsthal-Gäu.

95) Siedlungsspuren auf dem Rinderweidhölzli,
TA. 162, 623,150/238,950.

Das Rinderweidhölzli ist ein in der Mitte zwischen Oberbuchsiten und Önsingen 70 m über der Gäuebene, am Südfuss der ersten Jurafalte gelegenes, kleines, südwestlich-nordöstlich längsgezogenes Plateau. Es liegt auf Gehängeschutt und wird nach Westen durch den Graben eines heute ausgetrockneten Seitenbaches, nach Süden und Osten durch ziemlich steile Hänge begrenzt. An seinem Nordhang steigt der Roggen an.

Die Funde: Oberflächlich zerstreut; sehr viele, kleine Keramikstückchen.

Datierung: Bronzezeit, nach Th. Schweizer.

Standort der Funde: Zurzeit nicht feststellbar.

L.: 27. Bd. JsG. 1954, 224; 44. JB.SGU. 1954/55, 70.

Olten, Bezirk Olten.

96) Siedlungsspuren im Käppelfeld. TA. 149, 636,125/244,475.

Dort wurden, nach einer Notiz Tatarinoffs in der Archäologischen Landesaufnahme, «Streufunde b. Charakters, Scherben etc.» gefunden. – (b. = brz.)

Funde: Verloren.

L.: Eine Bemerkung in der Chronologie Tatarinoff 1925, 436.

Dulliken, Bezirk Olten.

97) Siedlungsspuren im Kreuzacker. TA. 152, 638,650/244,075.

Die Siedlungsstelle liegt auf der überschwemmungssicheren Niederterrassenschotterebene zwischen dem gewundenen Lauf der Aare und dem Nordfuss des Engelberg, dem östlichen der

drei im Gebiet von Olten der ersten Jurakette vorgelagerten Berge, auf 410 m ü. M.

Die Funde: Sehr viele, stark zersetzte Keramikfragmente und vereinzelt Silices in 50 cm tief gelegener Kulturschicht.

Datierung: Bronzezeit, nach Th. Schweizer.

Standort der Funde: Zurzeit nicht feststellbar.

L.: 17. Bd. JsG. 1944, 204; 35. JB.SGU. 1944, 46.

Breitenbach, Bezirk Thierstein.

98) Siedlungsspuren im Vogtsacker, Haselmatt.

TA. 96, 608,150/250,150.

Die Fundstelle liegt an einem schwach südöstlich-nordwestlich geneigten Hügel des Tafeljura, der seitlich durch zwei parallele Seitenbäche von 1 km Abstand begrenzt ist. Die Überhöhung gegen den Talgrund der Lüssel beträgt 15 m, die Entfernung 500 m. – In 2,7 m Tiefe, ganz in blauem Lehm eingebettet, wurden eine Feuersteinklinge mit Retouchen, Knochen, wovon einer mit Schnittspuren, sehr viele Hölzer mit Bearbeitungsspuren und Keramik gefunden. Eine Pollenanalyse erlaubte keine sichere Datierung, ergab jedoch ein Pollenbild, das mit Bronzezeit gut vereinbar ist.

Datierung: Bronzezeit, nach Th. Schweizer.

Standort der Funde: Brac AG., Breitenbach: Einige Hölzer und Silices. Keramik verloren.

L.: 14. Bd. JsG. 1941, 270; 33. JB.SGU. 1940/41, 71.

*D. In der Literatur erwähnte, ohne bildliche Darstellung
verlorenegegangene Funde*

Grenchen, Bezirk Lebern.

99) Grabfunde: «Im neuen Quartier oberhalb des alten Grenchens fanden sich wiederholt Gräber mit Skeletten unter Steinen nebst Ringen und anderen Bronzen.»

L.: 4. JB.SGU. 1911, 96.

«Man fand Gerippe unter Steinen, nebst bronzenen Beigaben, unter anderem zwei 15 cm lange Streitbeile.»

L.: Meisterhans, 15; A. Jahn, Der Kanton Bern, deutschen Theils, antiquarisch-topographisch beschrieben, Bern und Zürich 1850, 99.

Selzach, Bezirk Lebern.

100) Grabfund: Enthielt Bronzespiralen.

Ein Grab vom Leberberg ergab Fragmente massiver Bronzeringe.

L.: Heierli, 67; 4. JB.SGU. 1911, 96.

Solothurn, Bezirk Solothurn.

101) Unscheinbares, kleines Messer aus Bronze.

Fundort: Östlich der Stadt.

L.: 17. JB.SGU. 1925, 57.

Derendingen, Bezirk Kriegstetten.

102) Ein Bronzebeil.

Fundort: Am Rand der Emme. In der Erde.

L.: Heierli, 24.

Aeschi, Bezirk Kriegstetten.

103) Steingeräte, Tonscherben und Bronzenadeln.

Fundort: Gallishof, westlich Burgäschi.

L.: Meisterhans, 16; Heierli, 13.

Balsthal, Bezirk Balsthal-Thal.

104) Kleines Bronzemesser mit Griffdorn.

Fundort: Weihermatt. 80 cm unter der Erdoberfläche.

L.: 2. Bd. JsG. 1929, 308.

Fulenbach, Bezirk Olten.

105) Bronzene Pfeilspitzen und Angelhaken.

Fundort: Bei der Aarebrücke, 100 m westlich der Ölmühle.

L.: Meisterhans, 13; Heierli, 27, Materialien Heierli.

Nieder-Erlinsbach, Bezirk Gösgen.

106) Grosser Bronzefund, bestehend aus Nadeln, Spangen und Ringen.

Fundort: In der Nähe des Dorfes.

L.: Meisterhans, 14; Heierli, 84.

III. Epikritische Bemerkungen

1. Zu Abschnitt II, 1

Zu 5 und 6: Die beiden Siedlungen, Rintel und Krottengasse, haben keine Bronzen geliefert. Ihre Kulturzuteilung ist also nicht gesichert und muss vielleicht revidiert werden.

Die Auswertung der Meldungen über die Fundstellen von Trimbach ist sehr schwierig. Die beiden erwähnten Siedlungen galten zur Zeit ihrer Entdeckung als neolithisch, eisenzeitlich und frühmittelalterlich. So müssen prinzipiell alle gemeldeten Fundstellen von Trimbach auf Brz. abgeklärt werden. Dazu fehlt aber das Fundmaterial meistens. Nun hat Heierli glücklicherweise in seinen Jahresberichten der SGU. sehr oft nicht diagnostiziert, sondern verglichen. So lassen sich als Fundorte von Scherben, die denen vom Rintel entsprachen, festhalten:

107) Schulhaus. TA. 149, 634,675/245,900.

Die Fundstelle liegt nahe am Nordufer des Dorfbaches auf einer 150 m breiten, ebenen Talsohle zwischen Bach und den quer durchbrochenen Jurahöhen. Anlässlich der Fundamentierungsarbeiten des Schulhausneubaues 1911 beobachteten Sulzberger und Heierli 60 cm unter der Erdoberfläche eine wannenartige Wohngrube, die mit Steinen ausgekleidet und mit Feuersteinobjekten, Scherben, Kohlen und Steinen gefüllt war. Auf Grund der Beurteilung der Keramik schreibt Tatarinoff: «Aber schon jetzt ist auch hier eins sicher: Rintel und Schulhausplatz Trimbach sind gleichzeitig besiedelt gewesen.»

L.: 4. JB.SGU. 1911, 65; E. Tatarinoff, Beiträge zur solothurnischen Altertumskunde, Solothurner Tagblatt, 13. April 1911, Nr. 86; Materialien Heierli.

108) Kirchfeld, Haus Hägeli. TA. 149, 634,900/246,000.

Die Fundstelle liegt am Talausgang des Dorfbaches, 250 m nördlich des Baches, leicht überhöht gegen die Schotterebene der Aare, gerade zu Füßen der Jurahänge. Es wurde ein ganzes System von Gruben entdeckt, die ein Scherbenmaterial enthielten, das dem vom Rintel und vom Schulhausplatz entsprach.

L.: 5. JB.SGU. 1912, 217; E. Tatarinoff, Beiträge zur solothurnischen Altertumskunde, Solothurner Tagblatt, 13. April 1911, Nr. 86; Materialien Heierli.

Zu 6: Die Fundstelle Krottengasse verdient grosse Beachtung. Die nördlich begrenzende Mulde, die Krottengasse, ist ein altes Bett des Baches. Es ist nun gut möglich, dass sich die brz. Siedlung auf der rechten Seite des Baches oder gar auf einer Insel befand. Auf dem unberührten Teil des kleinen Rückens sind mit Sicherheit noch Siedlungsstellen zu erwarten. Wenigstens eine Sondierungsgrabung ist bei der Bedrohung des Platzes durch Bauarbeiten dringendes Gebot. Er wäre für eine ausgedehnte Grabung leicht zugänglich.

Nun betonen aber die Berichte in den Jahrbüchern der SGU., dass die Kulturschichten durch «Katastrophen gehörig durcheinandergerüttelt wurden». Der Wechsel des Bachbettes, der auch von andern Stellen des Dorfes erwiesen ist, das wilde Wasser, die stark bewegten Seitenhänge des Taleinschnittes lassen an Verfrachtung von Fundgut denken. Für die erwähnten römischen Ziegel ist die Herkunft aus dem Rintel sicher. Jedoch sprechen die Menge und der Erhaltungszustand der brz. Keramik, die Feuerstelle und die günstige Topographie des Platzes für eine ursprüngliche Lagerung.

Der Talgrund und die Hänge des Tales von Trimbach verdienen aufmerksame Beobachtung. Es gilt die früheren Befunde zu verifizieren. Früh- und spätbronzezeitliche Besiedlung des Gebietes ist sicher.

2. Zu Abschnitt II, 2

Zu 7: Der Fund vom Hinzihöfli galt seit der ersten Beschreibung durch den Arzt Franz Schild, einer für die damalige Zeit erstaunlich genauen Beobachtung, immer als Inhalt einer Gußstätte. Die Deutung als Depot- oder Quellsfund ist in neuerer Zeit diskutiert worden. Um Klarheit zu schaffen, wurde 1946 die Sondierung durch die Museumsgesellschaft Grenchen unternommen. Sie hat keine eindeutige Entscheidung gebracht. Es ist wahrscheinlich, dass die erwähnte Vertiefung, die Mauerzüge, die angebrannten Steine Reste eines Kalkbrennofens sind und die brz. Funde durch Zufall in seinen Zusammenhang gerieten.

Klarheit könnte eine Grabung an der unberührten, «offenbar durch Menschenhand gemachten, ziemlich grossen, muldenförmigen Vertiefung», die sich ganz in der Nähe befindet, unter

diesem neuen Gesichtspunkt bringen. Bis zur eindeutigen Sicherheit behandle ich den Fund unter neutralerer Annahme als Depotfund.

Zu 21 und 22: Die Bemerkung Kraft, wonach die beiden Schwerter von Derendingen vermutlich aus einem gleichen Fund stammen, ist zu korrigieren. In den Materialien Heierli ist, wie in der zitierten Literatur, nur das Schwert vom Typ Monza aufgeführt. Es wird erst bei Kraft in Zusammenhang zum Typ Rixheim gebracht. – Erst während der Drucklegung dieser Arbeit habe ich in Erfahrung bringen können, dass unser Fund 22 nach dem Katalog des Bernischen Historischen Museums von Brügg-Ägerten stammt. Er ist eindeutig von unserem Fundinventar zu streichen.

Zu 23 und 24: Die beiden Dolche stammen nach der Photosammlung des Landesmuseums von Derendingen. Mehr Vertrauen verdient die Angabe des Kataloges des Bernischen Historischen Museums, wonach sie in den «Kiesablagerungen von Orpund» gefunden wurden.

Zu 36: Der Fundplatz der Nadel ist an einer Stelle am Nordfuss des Dickenbännli, wo sich von oben hergeschwemmte, neolithische Silices nur noch sehr selten finden. Nicht weit davon entfernt wurde die flache Randaxt (3) gefunden. Diese hat den Entdecker der bewehrten Höhensiedlung, M. von Arx, veranlasst, das Dickenbännli als brz. Refugium aufzufassen, eine Diagnose, die seit dem Fund einer Pfeilspitze aus Br. (88) in der Literatur fixiert ist, ohne dass die Keramik untersucht worden wäre. Es existieren aber einige Scherben, die vermutlich mittelbrz. sind. Eindeutige Stücke habe ich noch keine gesehen. – Wohl lassen sich Nadel, Pfeilspitze und die flache Randaxt, die eine etwas entwickelte Form hat, in gegenseitige Beziehung bringen. Die mittelbrz. Besiedlung des Dickenbännli ist aber erst mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen.

Allgemein: Die Häufung der mittelbrz. Einzelfunde im Bezirk Kriegstetten ist auffällig. Die Funde mit genauer Fundortsangabe (20, 25, 26, 28, 29) wurden ohne Ausnahme an Flussrändern im angeschwemmten Kies gemacht. Wenn wir die Lanzenspitzen (85, 86), die vermutlich der gleichen Epoche angehören und am

Aarerand lagen, mitzählen, verstärkt sich das Bild noch. Die Fundobjekte zeigen, ausnahmslos, keine Spuren von Rollung. Über begleitende Funde aus andern Epochen siehe ASA 1894, 361 und 14. JB.SGU. 1922, 109!

Die Häufung von Bronzefunden, speziell der Hügelgräberkultur, an Flussrändern ist eine Erscheinung, die immer wieder auftritt. Sie wurde anlässlich der Dünnernkorrektur im Gebiet von Olten (35, 50, 51, 87) in unserem Kanton ein zweites Mal bestätigt.

Die auffällige Armut von Siedlungsfunden beruht auf Zufall und auf unsicherer Beurteilung. Brz. Keramik wurde in unserem Kanton erst seit Mitte der zwanziger Jahre erkannt, und zwar nur in den auffälligen spätbrz. Formen. Doch hat Tatarinoff bewusst die streuenden Siedlungsherde im Bezirk Kriegstetten gesucht und nie solche gefunden.

3. Zu Abschnitt II, 3

Zu 66: Die Höhensiedlung Balmfluh ist unter den sicher datierten Fundstellen aufgeführt, obwohl die Belegfunde fehlen und die genaue Datierung nirgends erwähnt ist. Ich habe sie wegen der Einheitlichkeit in ihrem Zusammenhang zu den beiden andern Siedlungsstellen im Balmfluhgebiet belassen. Ausserdem hat mir der beste Kenner der Stelle mitgeteilt, Tatarinoff habe seinerzeit spätbrz. Keramik, neben Terra sigillata Fragmenten, festgestellt. Wichtig ist auch der Hinweis, dass der Gewährsman in den *letzten* Jahren wiederholt Keramikmaterial, das mit dem der Höhensiedlung identisch ist, auf dem Schuttkegel der Burg (64) oberflächlich gehoben hat. Diese Beobachtung stellt die Urnenfelderstufe sicher, die brz. Besiedlung der Burgnische in Frage!

Zu 68: Heute liegt die Fundstelle metertief unter dem Aushubschutt der Burgrestauration. Es wurde nie ausgesprochen, wo sich der Siedlungsplatz befunden haben müsste. Bei der Steilheit und Unzugänglichkeit des Geländes kommt fast nur das Burgareal in Frage. Doch spricht der negative Befund der Grabung dagegen. Auch habe ich an den übrigen Hängen unter der Ruine keine Funde machen können. Das strichverzierte Messer 49 gehört offenbar in Zusammenhang zur Siedlung.

4. Zu Abschnitt II, 4

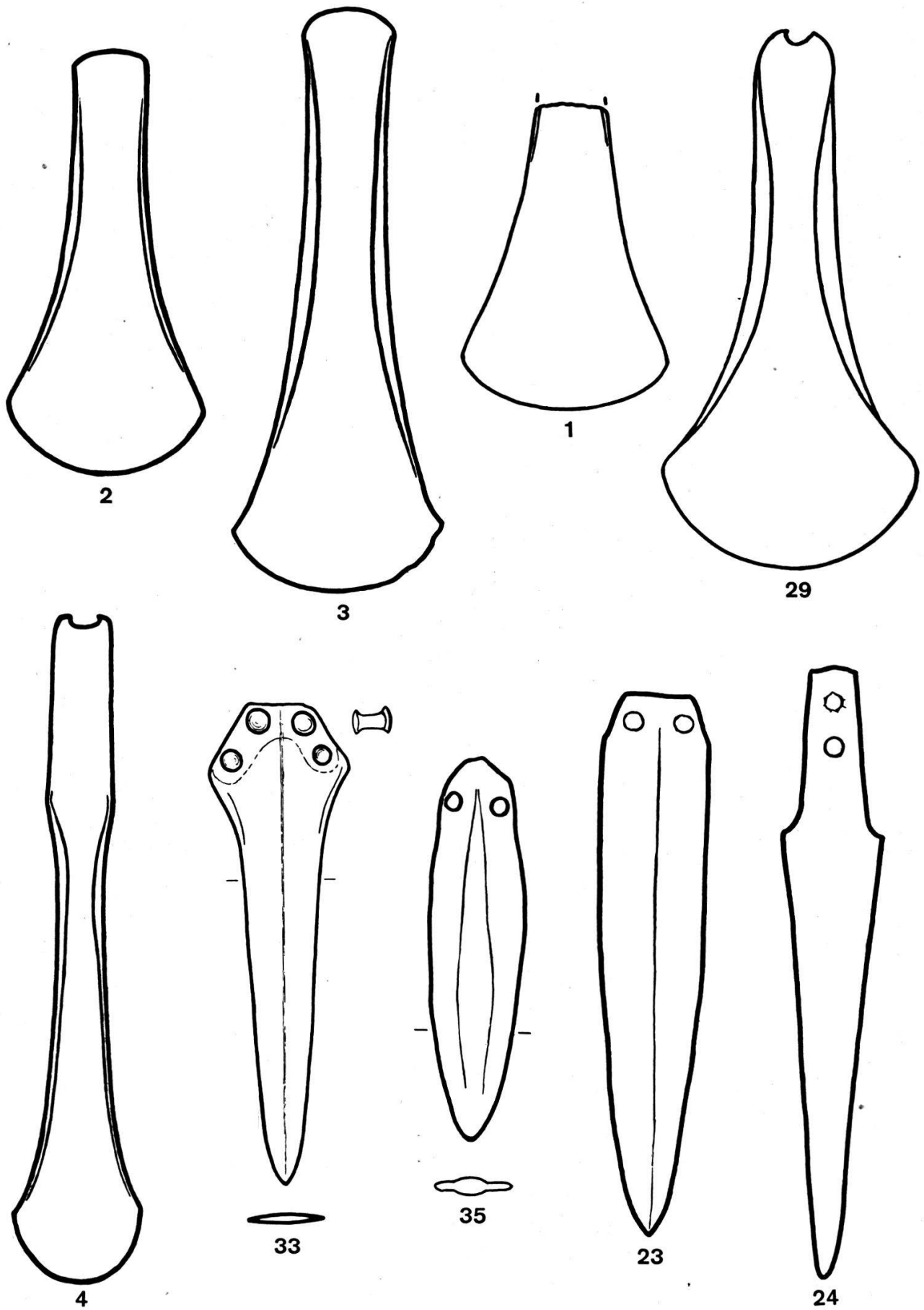
Zu 89: Die Lanzenspitze wurde beim Tiefergraben eines Kellers in gesicherter Fundlage entdeckt. Aus dem gleichen Aushub stammen ohne genaue Situationsangaben eine zweite Lanzenspitze aus Br., eine Lanzenspitze aus Eisen, ein Reitersporn aus Eisen, ein Spinnwirtel aus Ton, mittelgross, ohne Verzierung, konisch durchlocht, Durchmesser 33 mm. Alle diese Funde sind verloren. (Situationsplan und Abbildungen der Lanzenspitze aus Eisen und des Spinnwirtels befinden sich in den Materialien Heierli unter Unter-Erlinsbach.)

Zu 94: Bei einer Nachkontrolle hat der Hang kein Fundmaterial mehr geliefert.

Zu 98: Sehr wahrscheinlich ist der Fundkomplex Vogtsacker aus seiner ursprünglichen Lage etwa 250 m weit 10 m tief abgerutscht.

Am Schluss dieser Zusammenstellung möchte ich für die Hilfe, die mir bei der Arbeit überall bereitwillig gewährt wurde, bestens danken. Ferner muss ich namentlich den solothurnischen Leser um seine Mitarbeit bitten. Es gilt unser Fundgut *einwandfrei* zu vermehren. Dazu gehört eine *aufmerksame Beobachtung des Bodens*, seiner Oberfläche und seiner Aufschlüsse an Flussrändern, bei Haus- und Strassenbau usw., und eine *spontane, frühzeitige Meldung der Funde* an fachmännische Instanzen. Ein Fund ohne genaue Aufnahme der Fundumstände mit Messungen, Planzeichnung, eventuell Photographien ist für die historische Forschung wertlos.

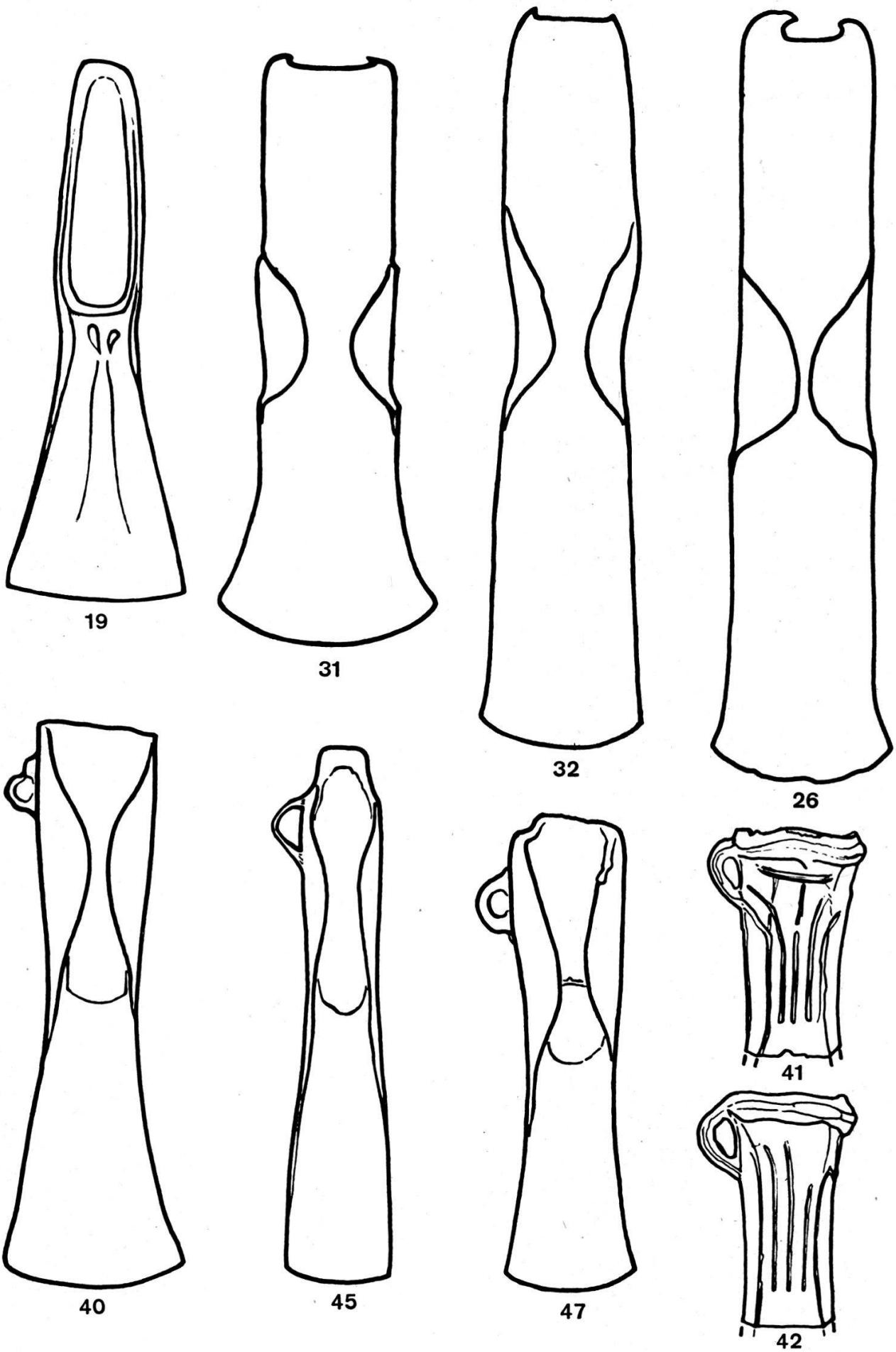
Der Reichtum prähistorischen Fundgutes in unserem Kanton ist ein Kulturwert, den wir erhalten und pflegen wollen, wie es Aufgeschlossenheit und Liebe zum heimatlichen Boden gebieten!



Tafel 1

Randäxte und Dolche der frühen und mittleren Bronzezeit.

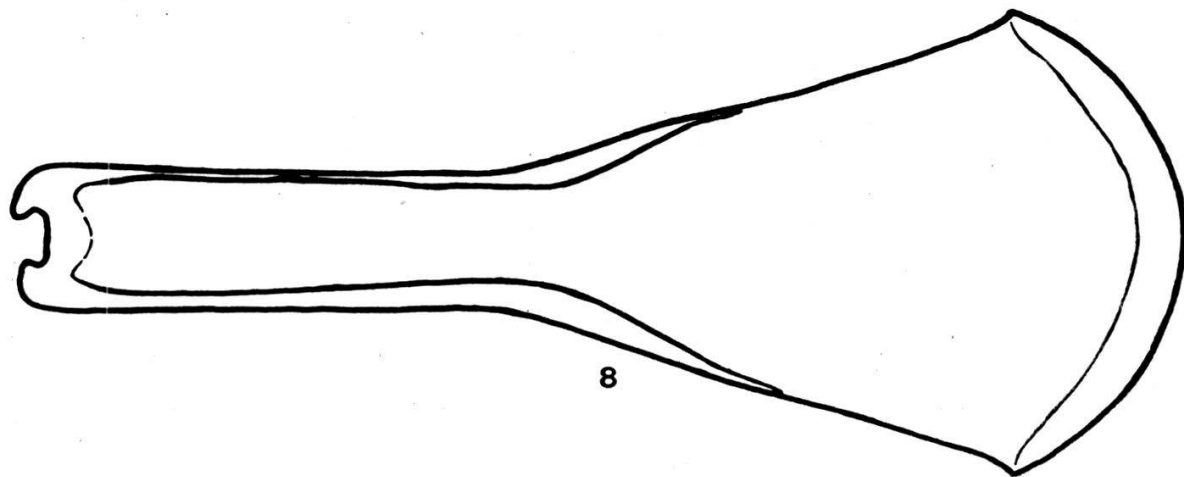
2 Riedholz, 3 Trimbach, 1 Gächliwil, 29 Luterbach, 4 Niedergösgen, 33 Balsthal, 35 Olten,
23 Derendingen, 24 Derendingen. $\frac{1}{2}$ nat. Gr., Zeichnung M. Fey.



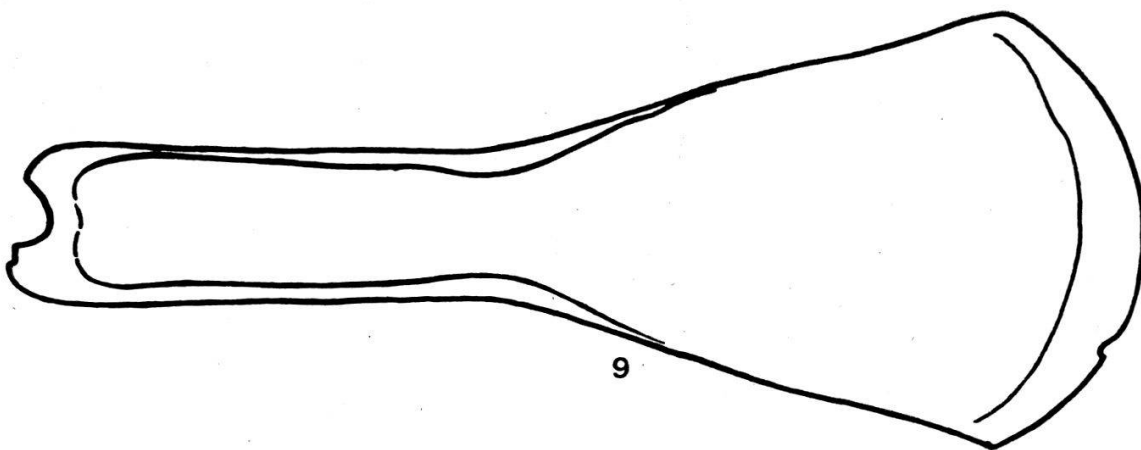
Tafel 2

Absatzbeil, mittelständige und endständige Lappenäxte, Tüllenbeile der mittleren und späten Bronzezeit.

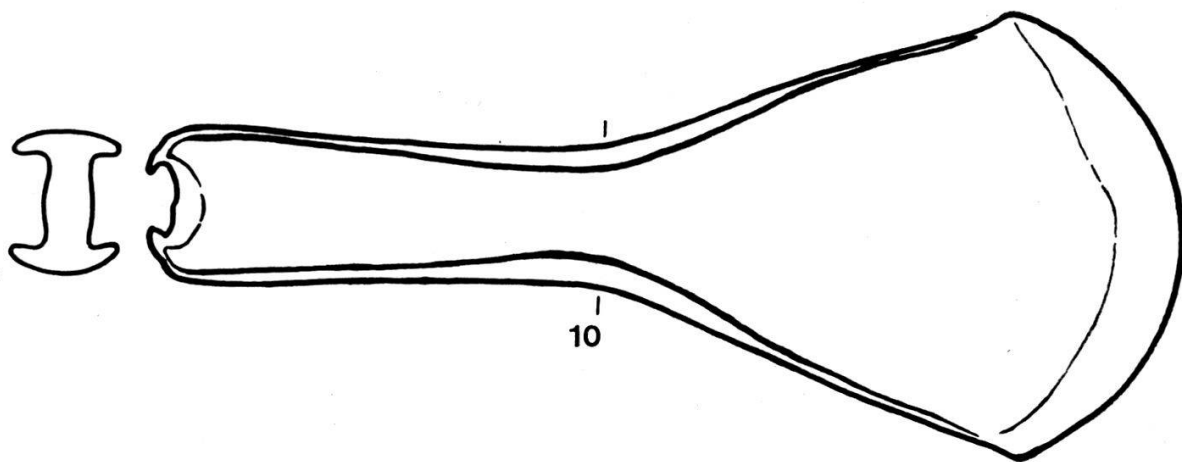
19 Solothurn, 31 Deitingen, 32 Günsberg, 26 Zuchwil, 40 Bettlach, 45 Subingen, 47 Flumenthal, 41 Solothurn, 42 Solothurn. $\frac{1}{2}$ nat. Gr., Zeichnung M. Fey.



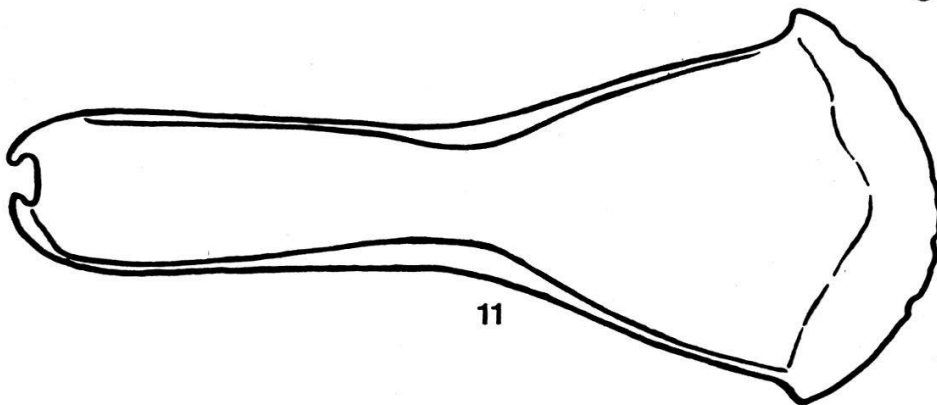
8



9



10

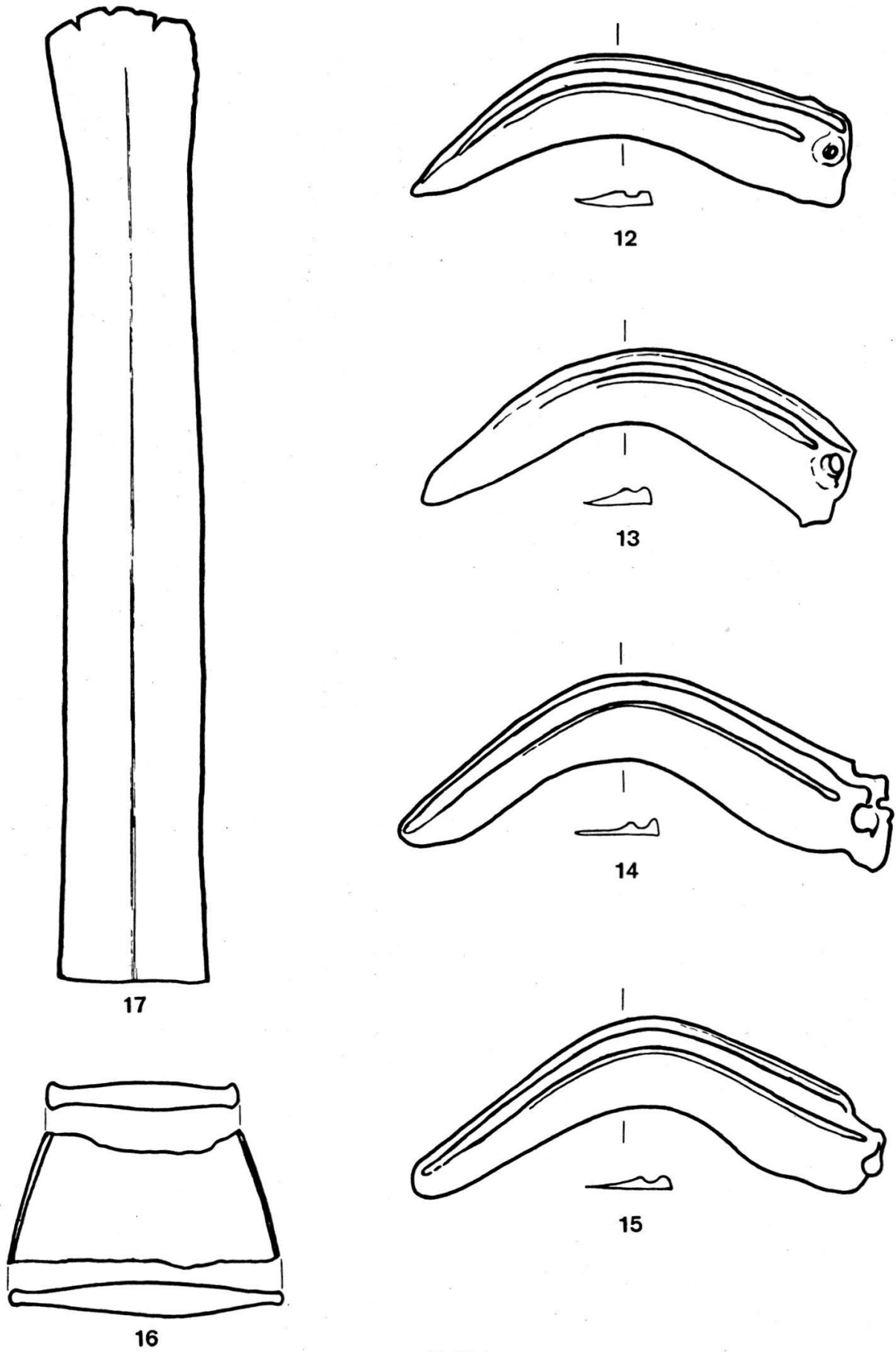


11

Tafel 3

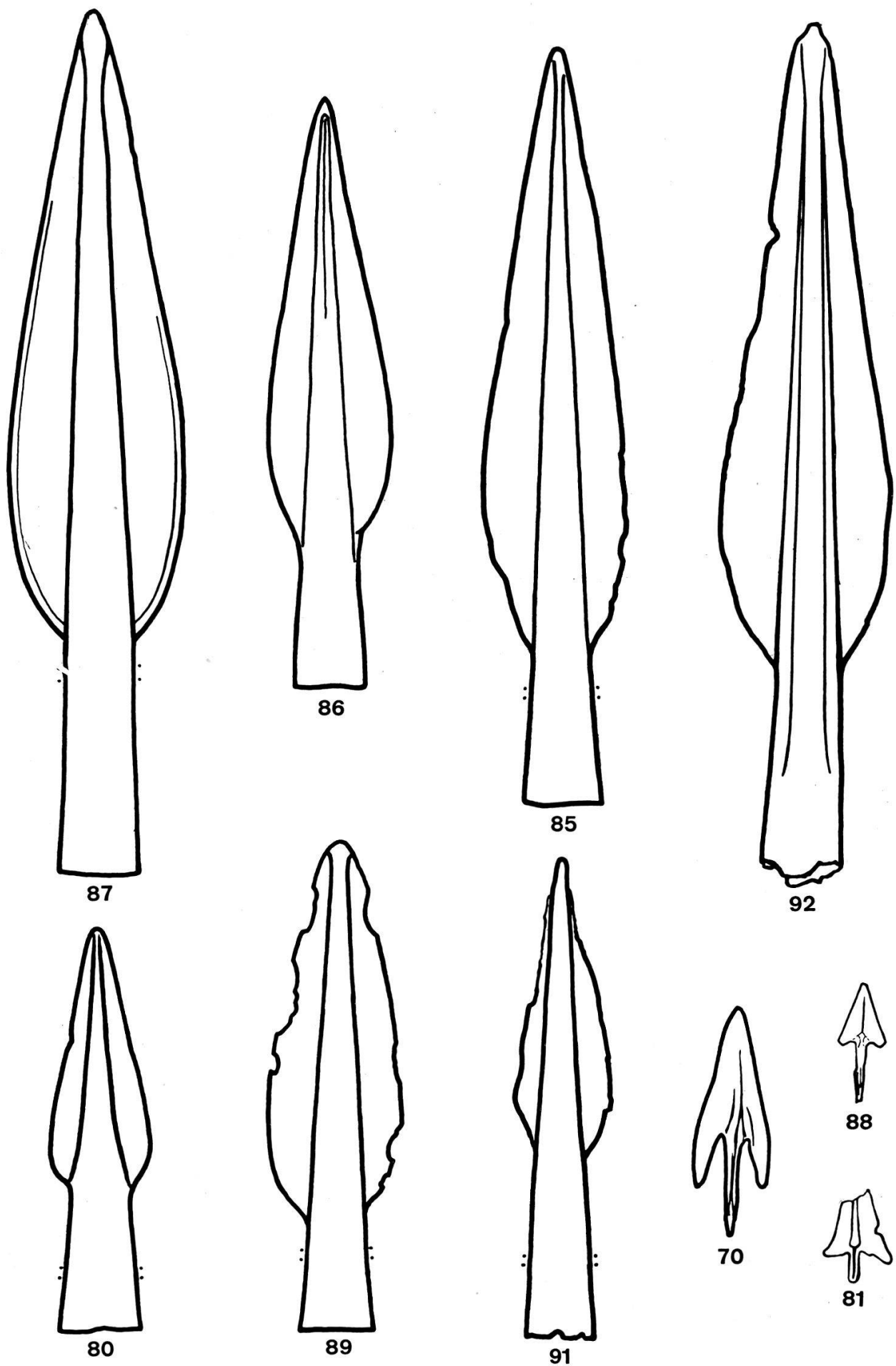
Randleistenbeile.

Grenchen, Hinzihöfli. Depotfund. $\frac{1}{2}$ nat. Gr., Zeichnung M. Fey.



Tafel 4

Knopfsicheln und Fragmente eines Schwertes und eines Randleistenbeiles.
 Grenchen, Hinzihöfli. Depotfund. $\frac{1}{2}$ nat. Gr., Zeichung M. Fey.

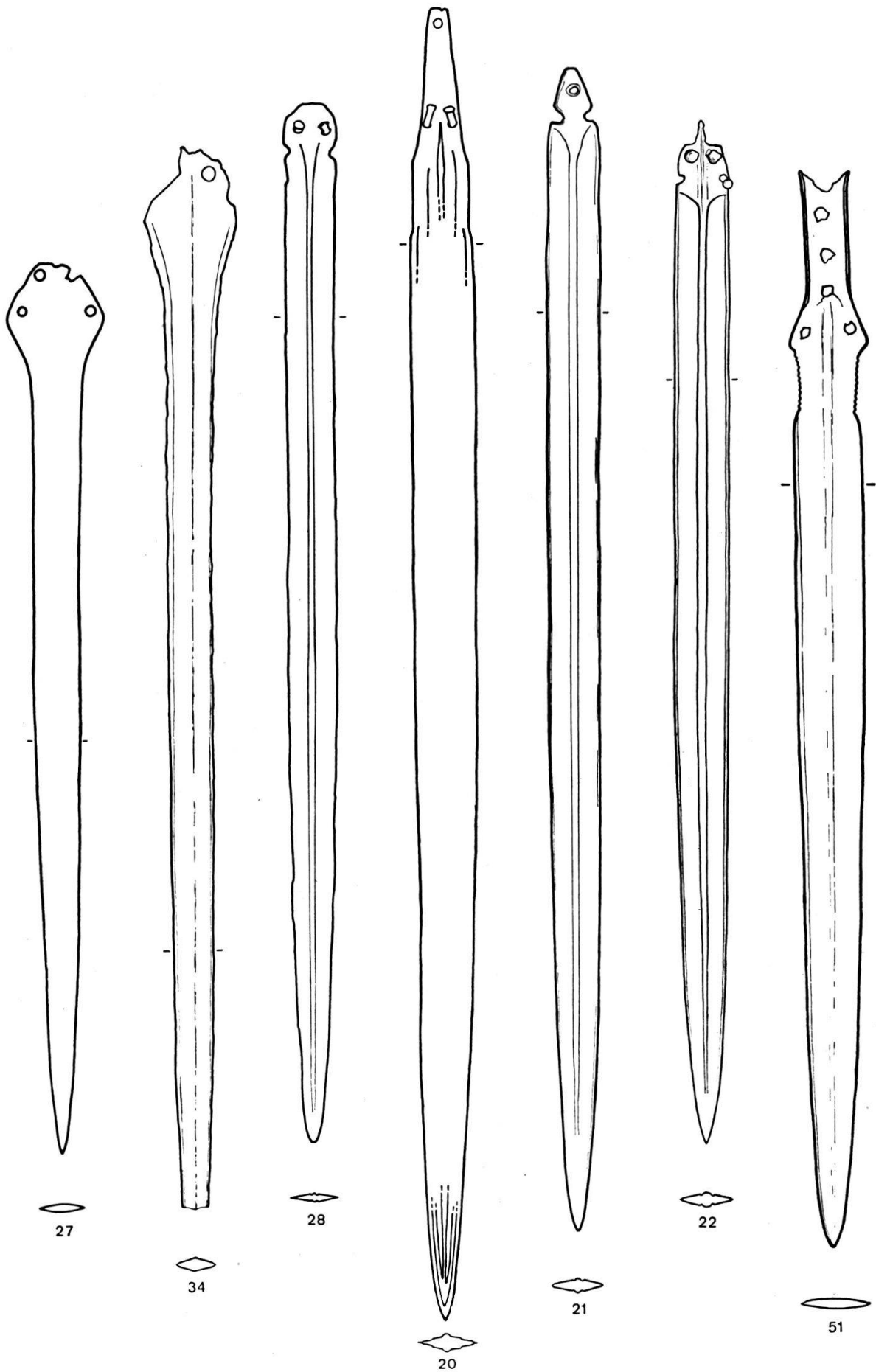


Tafel 5

Tüllenlanzenspitzen und Pfeilspitzen der mittleren und späten Bronzezeit.

87 Wangen b. Olten, 86 Luterbach, 85 Luterbach, 92 Bezirk Kriegstetten, 80 Trimbach,
89 Nieder-Erlinsbach, 91 Solothurn, 70 Balsthal, 88 Olten, 81 Trimbach.

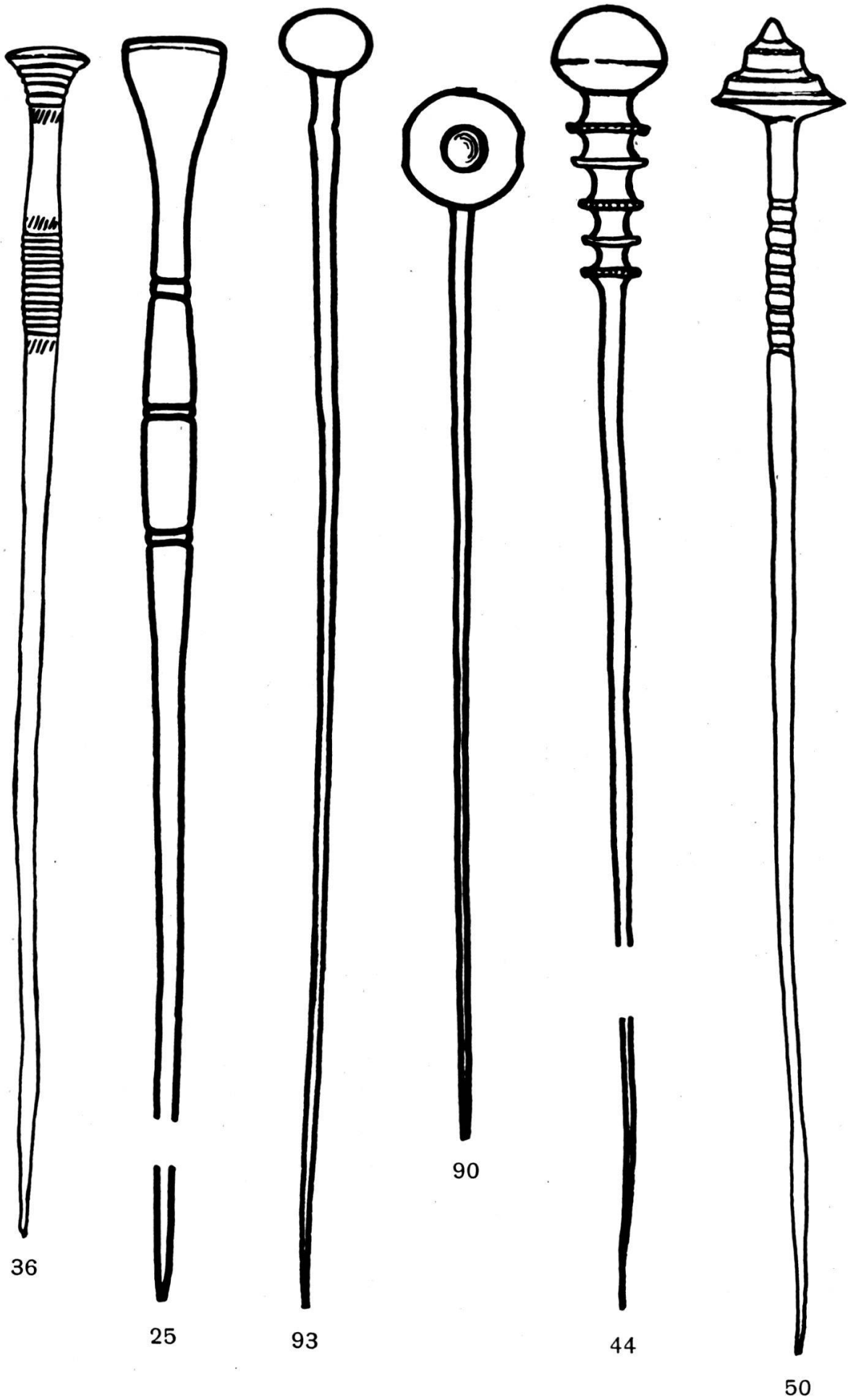
$\frac{1}{2}$ nat. Gr., Zeichnung M. Fey.



Tafel 6

Schwertklingen der mittleren und späten Bronzezeit.

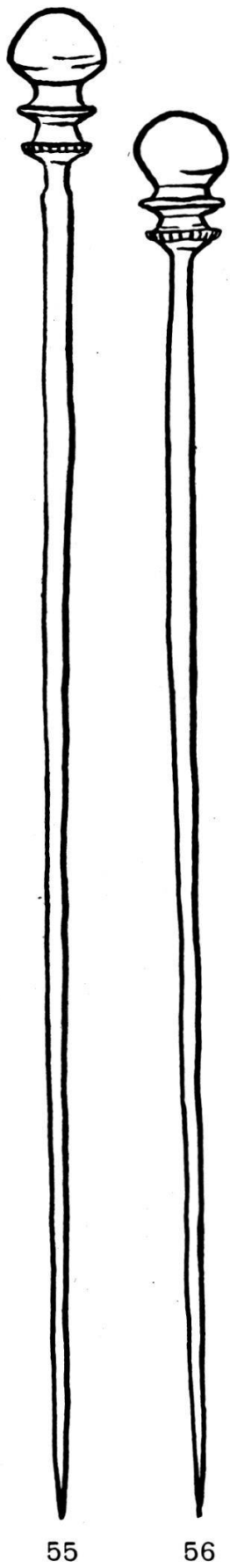
27 Zuchwil, 34 Rickenbach, 28 Luterbach, 20 Biberist, 21 Derendingen, 22 Brügg-Aegerten,
51 Olten. $\frac{1}{4}$ nat. Gr., Zeichnung M. Fey.



Tafel 7

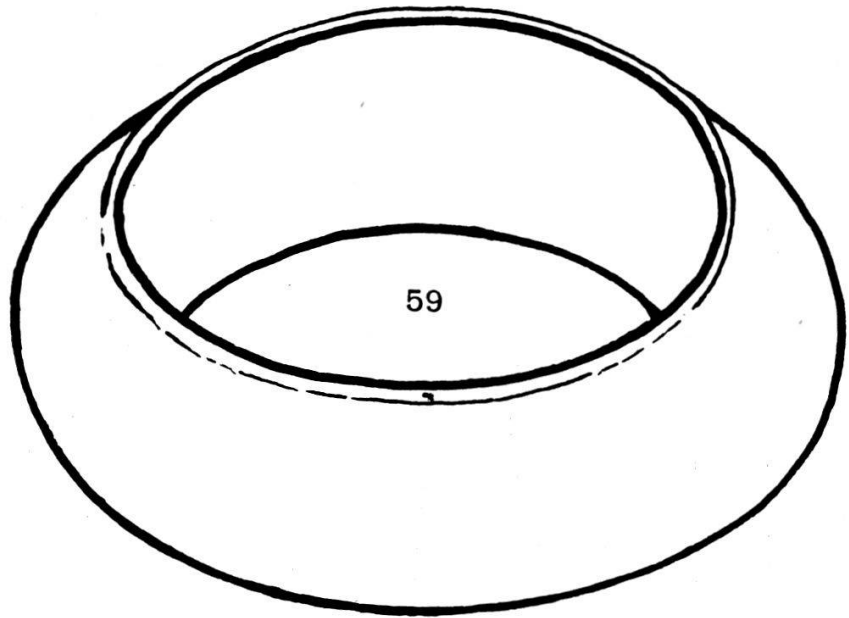
Gewandnadeln der mittleren und späten Bronzezeit.

36 Trimbach, 25 Zuchwil, 93 Olten, 90 Solothurn, 44 Recherswil, 50 Olten.
 Nat. Gr., Zeichnung M. Fey.



55

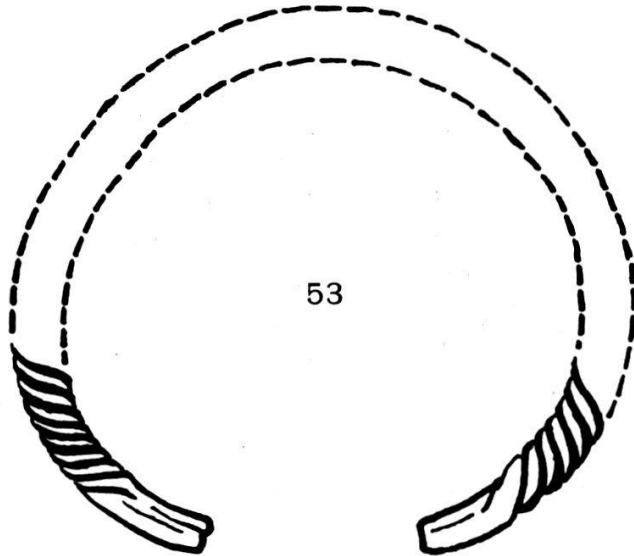
56



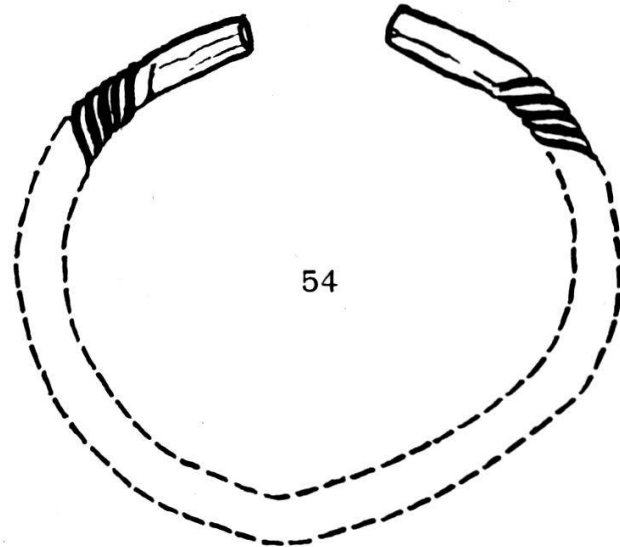
59



58



53



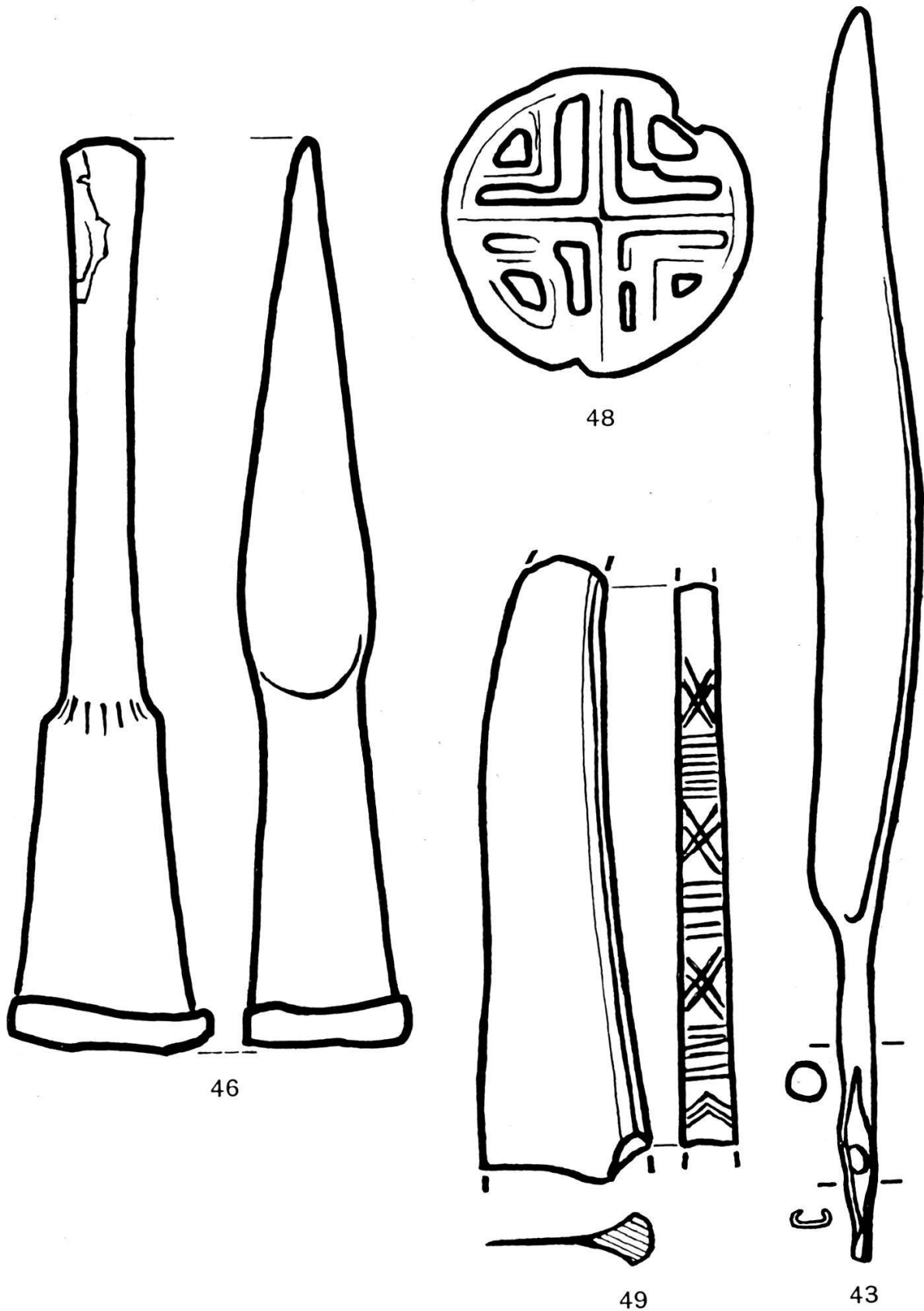
54

Tafel 8

Gewandnadeln, Armring und Armreifen aus Gräbern der späten Bronzezeit.

53-56 Grenchen, Breitenfeld. 58-59 Lommiswil, Katzenacker.

Nat. Gr., Zeichnung M. Fey.

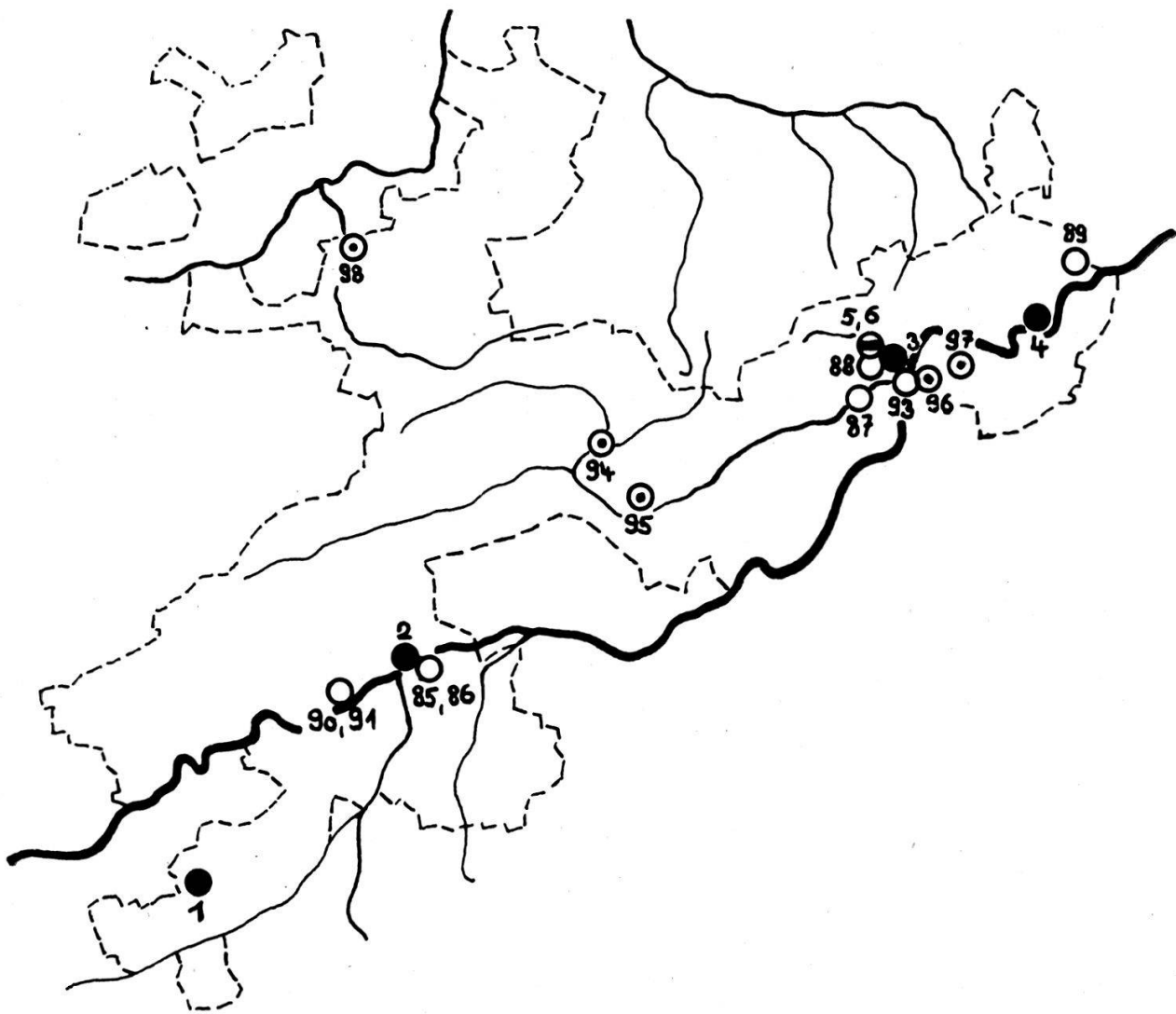


Tafel 9

Tüllenmeissel, Radbeschläg und Messer der späten Bronzezeit.

46 Etziken, 48 Balsthal, 49 Holderbank, 43 Zuchwil.

Nat. Gr., Zeichnung M. Fey.



Karte 1: Kanton Solothurn

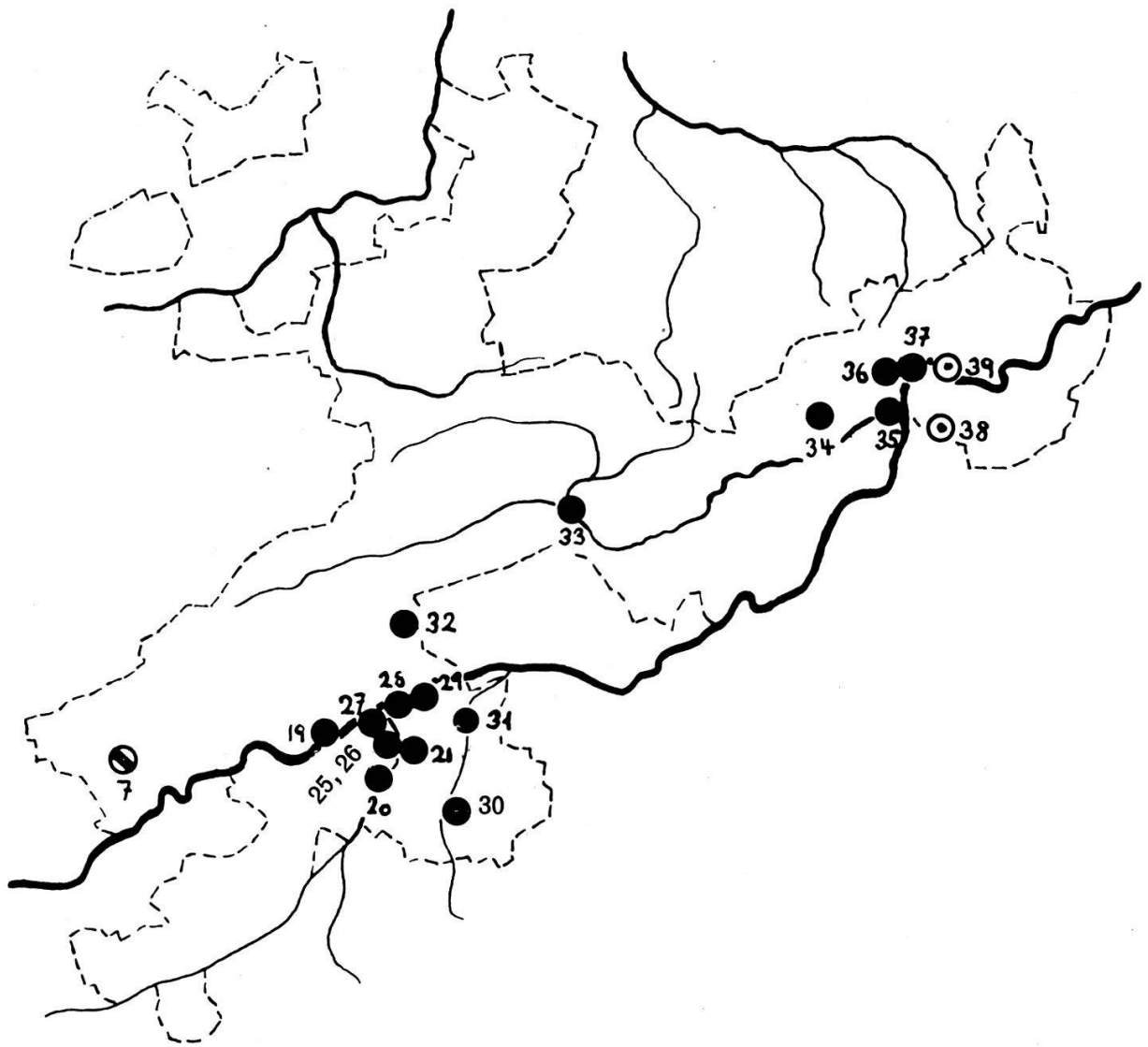
Funde und Fundstellen der Rhonekultur und solche, deren Kulturzuteilung nicht möglich ist.

Legende:

- Einzelfund der Rhonekultur
- ◓ Siedlung der Frühbronzezeit
- Uncharakteristischer Einzelfund
- ⊙ Nicht datierbare Siedlungsfunde

- 1 Gächliwil, flache Randaxt
- 2 Riedholz, flache Randaxt
- 3 Trimbach, flache Randaxt
- 4 Niedergösgen, spatelförmige Randaxt
- 5 Trimbach, Rintel
- 6 Trimbach, Krottengasse
- 85 Luterbach, Tüllenlanzenspitze
- 86 Luterbach, Tüllenlanzenspitze
- 87 Wangen b. Olten, Tüllenlanzenspitze
- 88 Olten, Pfeilspitze

- 89 Nieder-Erlinsbach, Tüllenlanzenspitze
- 90 Solothurn, Gewandnadel
- 91 Solothurn, Tüllenlanzenspitze
- 93 Olten, Gewandnadel
- 94 Balsthal, St. Wolfgang
- 95 Oberbuchsiten, Rinderweidhölzli
- 96 Olten, Käppelifeld
- 97 Dulliken, Kreuzacker
- 98 Breitenbach, Vogtsacker

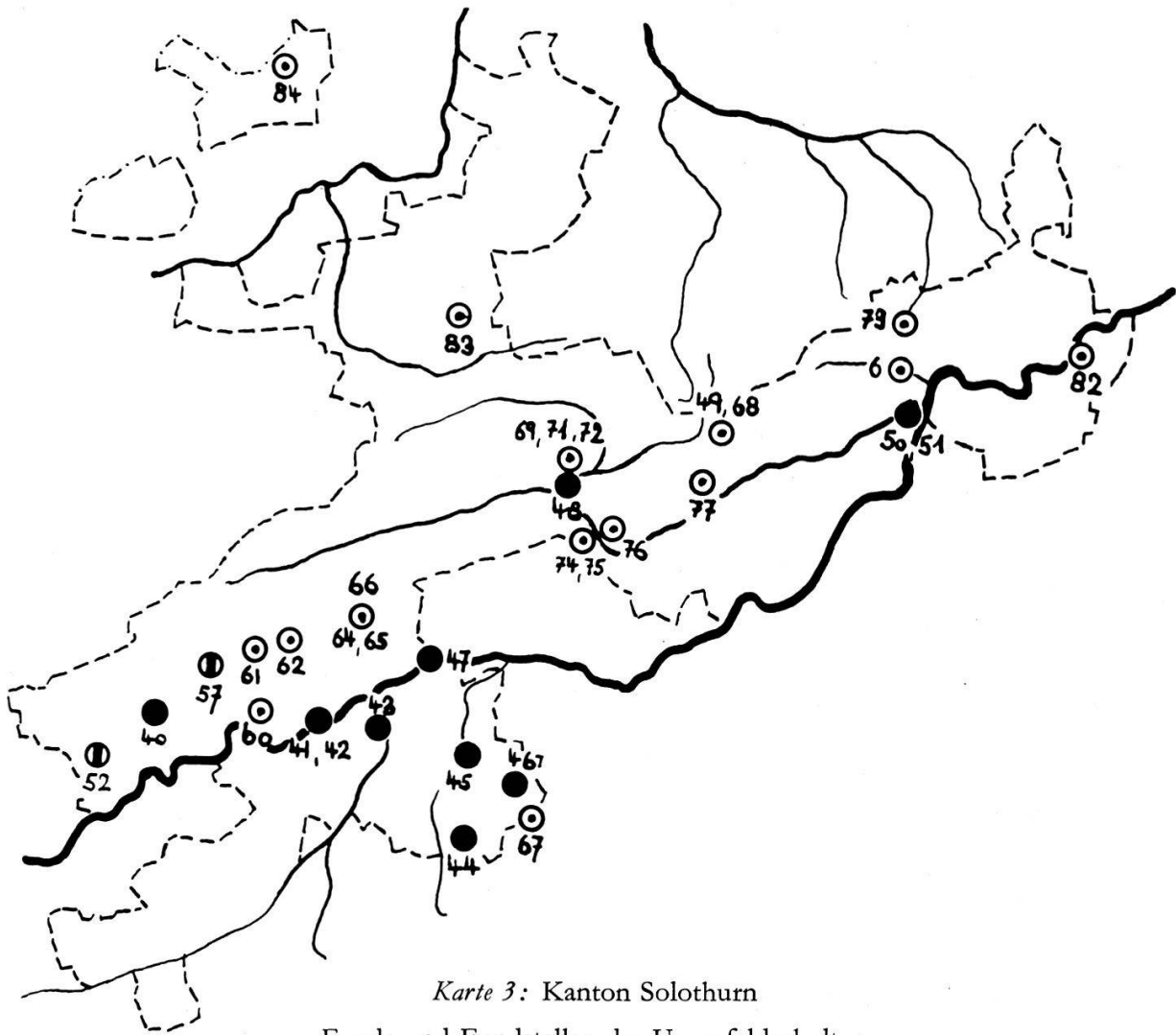


Karte 2: Kanton Solothurn
Funde und Fundstellen der Hügelgräberkultur.

Legende:

- Einzelfund
- ◐ Depotfund
- ◎ Siedlungsfunde

- | | |
|--------------------------------------|--|
| 7 Grenchen, Depotfund | 31 Deitingen, mittelständiges Lappenbeil |
| 19 Solothurn, Absatzbeil | 32 Günsberg, mittelständiges Lappenbeil |
| 20 Biberist, Schwertklinge | 33 Balsthal, Dolchklinge |
| 21 Derendingen, Schwertklinge | 34 Rickenbach, Schwertklinge |
| 25 Zuchwil, Gewandnadel | 35 Olten, Dolchklinge |
| 26 Zuchwil, mittelständige Lappenaxt | 36 Trimbach, Gewandnadel |
| 27 Zuchwil, Schwertklinge | 37 Trimbach, Schwertklingenfragment |
| 28 Luterbach, Schwertklinge | 38 Starrkirch-Wil, Mühleloch |
| 29 Luterbach, Randleistenbeil | 39 Winznau, Käsloch |
| 30 Halten, Schwertklingenfragment | |



Karte 3: Kanton Solothurn
 Funde und Fundstellen der Urnenfelderkultur.

Legende:

- Einzelfund
- ⊞ Grabfund
- ⊙ Siedlung

- | | |
|--|--------------------------------------|
| 40 Bettlach, endständiges Lappenbeil | 64 Balm bei Günsberg, Ruine |
| 41 Solothurn, Tüllenbeil | 65 Balm bei Günsberg, Unter der Fluh |
| 42 Solothurn, Tüllenbeil | 66 Balm bei Günsberg, Balmfluh |
| 43 Zuchwil, Messer | 67 Bolken, Insel |
| 44 Recherswil, Gewandnadel | 68 Holderbank, Alt-Bechburg |
| 45 Subingen, endständiges Lappenbeil | 69 Balsthal, Holzfluh |
| 46 Etziken, Tüllenmeissel | 71 Balsthal, Lindhubel |
| 47 Flumenthal, endständiges Lappenbeil | 72 Balsthal, Alte Kirche |
| 48 Balsthal, Radbeschläg | 74 Oensingen, Lehnfluh Grat |
| 49 Holderbank, Messerfragment | 75 Oensingen, Lehnfluh Südhang |
| 50 Olten, Gewandnadel | 76 Oensingen, Ravellenfluh |
| 51 Olten, Griffzungenschwert | 77 Oberbuchsiten, Friedhof |
| 52 Grenchen, Breitenfeld | 79 Trimbach, Froburg |
| 57 Lommiswil, Katzenacker | 82 Schönenwerd, Schulgarten |
| 60 Bellach, Gurzelenfeld | 83 Zullwil, Portiflüh |
| 61 Oberdorf, Herrenkeller | 84 Hofstetten, Chöpfl |
| 62 Rüttenen, Stiegenlos | 6 Trimbach, Krottengasse |